35. Jahrgang. Dienstag, 23. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19376. 1892.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Agrarier und die Eisenbahntarife.

Daß das Abgeordnetenhaus den Antrag Brömel, die Reform der Personentarife auf den Eisenbahnen abgelehnt hat, ist ohne Zweifel bedauerlich; aber praktisch ist der Beschluß ohne Bedeutung. Der Antrag ging bekanntlich dahin, die Regierung zu ersuchen, mit der Reform der Personentarife auf den preußischen Staatsbahnen auf Grund des im Jahre 1891 von dem Minister v. Maybach aufgestellten Planes, jedoch unter Ausschluß von Tariferhöhungen baldmöglichst vorzugehen. Der Eisenbahnminister sowohl wie der Finanzminister befürworteten die Ablehnung dieses Antrages, den sie als „unreif“ bezeichneten; ein Urtheil, welches sich der Antragsteller um so besser gefallen lassen kann, als Herr Thielen auch das ganze Maybach'sche Reformproject als „unreif“ charakterisirte, was ihn aber nicht abhielt, zu erklären, daß er in dem Antrage Brömel nicht sowohl die Bezugnahme auf den Maybach'schen Entwurf beanstande, als die Ausschließung von Tariferhöhungen. Indessen begründete Minister Thielen diesen Einspruch in der Hauptsache nur damit, daß bei einer durchgreifenden Reform der Tarife im Sinne der Gleichmäßigkeit der Sätze einzelne Erhöhungen nicht gerade auszuschließen seien. Insoweit war also der Widerspruch zwischen dem Antrag Brömel und der Auffassung des Eisenbahnministers kein principieller. Von Interesse war auch, wie Herr Thielen die Klage Brömels, daß das Tarifreformproject dem Abgeordnetenhause nicht schon im vorigen Jahre vorgelegt worden sei, nicht grundsätzlich zurückwies. Er machte nur geltend, daß der Entwurf eben nur ein Fühler gewesen sei. Daß Minister Thielen ein Gegner des Zonentarifs mit nach Maßgabe der Entfernung sinkenden Sätzen ist, hat er bereits im Reichstage erklärt; überraschend aber war es, daß er den Zonentarif mit den wirthschaftlichen Gründen bekämpft, auf welche die Herren Agrarier sich stützen, wenn sie jede Ermäßigung der Tarifsätze für die unteren Klassen beanstanden. Ein solcher Tarif, meinte er, würde eine erhebliche Verschiebung in unseren wirthschaftlichen Verhältnissen zum Nachtheil der wirthschaftlich Schwachen, der dünn bevölkerten Gegenden, der kleinen Städte, der kleinen Gewerbtreibenden, der Handwerker und der arbeitenden Klassen herbeiführen. Der Arbeitgeber würde sich aus den weitesten Entfernungen Arbeiter verschreiben und den Osten völlig entvölkern. „Ich halte es durchaus nicht für wünschenswerth, daß die Menschen noch mehr, als es jetzt schon geschieht, von der Heimath entwöhnt und auf die Landstraße gebracht werden.“

Sonderbar! Der Zonentarif soll den Arbeitern schaden, indem er denselben die Möglichkeit giebt, lohnendere Arbeit in der Ferne zu suchen. Die Arbeiter sollen möglichst auf dem platten Lande und in den kleinen Städten festgehalten werden. Mit denselben Gründen hat z. B. der Abg. v. Oppen als Vertreter der Interessen des Ostens den neulichen Ausführungen des Abg. v. Puttkamer-Plauth zugestimmt, der keine Verbilligung der Personentarife wünscht, weil die jetzigen Tarife vollständig genügend seien, um den „legitimen“ Anforderungen an den Verkehr zu genügen. Und Herr v. Oppen setzte hinzu: „Wenn Herr Brömel sagt, die Arbeiter könnten nicht fahren, also gerade die nothleidenden Klassen hindere die Höhe der Tarife sich leichte Arbeit und Arbeitsgelegenheit mit besserer Besoldung aufzusuchen, so steht dem thatsächlich doch gegenüber, daß wir im Osten ja keine Arbeiter mehr haben. Wo sind sie denn geblieben? Sie sind alle doch mit der Eisenbahn fortgefahren. (Heiterkeit.) Und sie fahren nicht nur im Sommer nach Westfalen, und weiterhin nach Sachsen, sondern sie fahren sogar nach Amerika (Heiterkeit); also nicht allein die Eisenbahntarife können nicht zu theuer sein, sondern auch die Dampfschiffe müssen billig genug sein. (Heiterkeit.)“ Schon die bestehenden Tarife begünstigten die „Völkerwanderung“. In demselben Sinne klagte der freiconservative Abg. Gerlich darüber, daß die Reisenden der 4. Klasse ihr Gepäck, ja mitunter ihre ganze Habe frei mitnehmen könnten, und ersuchte den Minister, eine generelle Verordnung zu erlassen, welche die Mitnahme des Gepäcks in der 4. Klasse beschränkt. Aus diesen Reden wird der Eisenbahnminister erfahren haben, daß seine Bedenken gegen den Zonentarif gegenstandslos sind und daß eine Tarifreform, welche den Wünschen der Herren Agrarier entspricht, eine Erschwerung des Verkehrs zu Ungunsten der Sachsengängerei und der Auswanderer ins Auge fassen müßte. Leider hat Minister Thielen sich nicht veranlaßt gesehen, Stellung zu diesen Forderungen der Agrarier zu nehmen.

Die Agrarier wollen überhaupt keine Reform der Personentarife, vor allem keine solche, die Tariferhöhungen ausschließt, und deshalb haben sie sich beeilt, den Antrag Brömel niederzustimmen.

Die „Trauer im Königreich Polen“.

Die „Dziennik Poznanski“ brachte kürzlich unter der Aufschrift: „Die Trauer im Königreich Polen“ eine Correspondenz aus Warschau, in welcher die gegenwärtige Lage der Polen unter russischem Scepter besprochen wurde. Nach einem kurzen Rückblick auf die Vorgänge in Polen vor hundert Jahren äußert sich der Verfasser des Artikels folgendermaßen:

„Die Polen in Oesterreich befinden sich im Genusse ihrer nationalen Rechte und können sich in legaler Weise weiter entwickeln. Ihre Vertreter fordern daher die Polen nicht zu einer nationalen Trauer auf, sondern zur Verewigung des Andenkens an Kosciuszko, des Vorkämpfers der polnischen nationalen Freiheit. Die Polen in Preußen erfreuen sich in der letzten Zeit auch einer günstigeren Lage. — Ganz anders aber gestalten sich die Zustände in den polnischen Ländertheilen unter russischem Scepter. Hier nimmt die Unterdrückung mit jedem Tage zu. Die Polen in Rußland sind der ihnen durch die Wiener Verträge garantirten autonomischen Rechte gänzlich beraubt. Sie sind der Willkür des russischen Beamtenthums preisgegeben und haben nicht einmal die Möglichkeit der Beschwerde und Vertheidigung. Der Despotismus und die administrative Willkür wird noch durch den Nationalhaß der Russen gegen die Polen verschärft, der die Polen nur deshalb trifft, weil sie Polen sind und nicht der orthodoxen Kirche angehören. Dieses Regierungssystem hat für die Polen in Rußland eine traurige Lage geschaffen, welche in der Geschichte der Völker wohl ohne Beispiel dasteht. Wer die Verhältnisse im Königreich Polen nicht näher kennt, kann sich von der Unterdrückung der Polen durch die russische Regierung kaum einen Begriff machen. Die polnische Sprache wird systematisch aus allen Lebensverhältnissen verdrängt. Die katholische Religion wird als fremdländische, nur geduldete Confession betrachtet, und die katholische Geistlichkeit ist einer besonderen Aufsicht der Regierung unterstellt. — Die ganze Wirthschaftspolitik der Regierung ist auf die Verarmung der Polen gerichtet. Wo nur der Einfluß der Regierung hinreicht, werden die Polen aus ihren Stellungen verdrängt. Der Landmann und Kaufmann sehen den Ruin vor Augen, und der Fabrikant kämpft von Tag zu Tag einen schwereren Kampf ums Dasein. Tausende gebildeter Polen bemühen sich vergeblich um eine Anstellung. Die polnische Schuljugend wächst mit dem Gedanken heran, daß sie zu Elend und Armuth verurtheilt sein wird, wenn sie ihrer Nationalität treu bleiben will. Die von polnischen Gutsbesitzern gemachten Stipendien werden nur an Kinder russischer Geistlichen und Beamten ertheilt. Je mehr ein Beamter Beweise der Unterdrückung des Polenthums liefert, desto glänzender gestaltet sich seine Carrière. Früher sprach man noch von einer besseren wirthschaftlichen Lage der Polen in Rußland als der in Oesterreich. Heute ist ein solcher Vergleich hinfällig geworden. Keine Hoffnung auf eine Milderung des russischen Regierungssystems in Polen ist vorhanden. Es wäre ungerecht, den Polen allein die Schuld daran zuzuschieben. Wird doch dasselbe System jetzt auch in den „loyalen“ Ostseeprovinzen und selbst in Finnland eingeführt! Die Unzufriedenheit und der Haß der Polen gegen Rußland darf sich zwar äußerlich nicht zeigen, ist aber heute größer als je. Die polnische Schuljugend ist von Haß und Verachtung gegen ihre russischen Lehrer erfüllt. Die Lage der Polen in Rußland kann den übrigen Slaven zur Warnung dienen und sie über die russischen Begriffe von der slavischen Solidarität aufklären. Es ist erklärlich, daß der Gedanke an eine nationale Trauer in diesem Jahre bei den Polen in Rußland am meisten Anklang gefunden hat. Mit Ausnahme einiger weniger Magnaten und Finanzisten, welche der russischen Regierung schmeicheln wollen, enthält sich das übrige polnische Publikum in Warschau aller Lustbarkeiten und Tanzvergnügungen. Der russische officiöse „Dniewik Warschawski“ beklagt dies und ertheilt den Polen den Rath, ihr Heil in den gegenwärtigen Lebensbedingungen zu suchen. Die durch das russische Regierungssystem in Polen geschaffenen Lebensbedingungen sind aber gerade die Ursache, weshalb sich die Polen unter russischem Scepter gegenwärtig einer allgemeinen Trauer hingeben.“

Zum Schulgesetze

schreibt man aus Lehrerkreisen:

Eine der gefährlichsten Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs, auf welche in der Presse noch nicht genügend hingewiesen ist, ist der § 131, wo es unter Ziffer 3 heißt:

„Gegen Volksschullehrer und Lehrerinnen kann auf Versetzung in ein anderes Volksschulamt, jedoch mit Verminderung des Diensteinkommens und mit Verlust des Anspruchs auf Umzugskosten oder mit einem von beiden Nachtheilen erkannt werden.“

Diese Bestimmung wird, wenn sie Gesetzeskraft erlangt, in der Hand des Landraths oder des jeweiligen Regierungspräsidenten eine furchtbare Waffe gegen die Lehrer bilden und sie zu den willenlosesten politischen Werkzeugen derselben herabwürdigen. Es war unter Puttkamer stehende Praxis, Landlehrer, welche noch den Muth hatten, bei den Landtagswahlen ihrer politischen Ueberzeugung offen Ausdruck zu geben, sofort — und dieses „Sofort“ hatte eine andere Bedeutung, als wenn es sich um Anberaumung von Wahlterminen handelte — „im Interesse des Dienstes“ zu versetzen. Es wurden sogar städtische Lehrer, die freisinnige Versammlungen besucht hatten, strenge gemaßregelt. Wenn in einer Ortschaft die Stimmenzahl der Freisinnigen plötzlich zunahm, so hat man auf den bloßen Verdacht hin, hier sei der Lehrer schuld daran, eine Versetzung im Interesse des Dienstes eintreten lassen. Die Vorstände der conservativen Vereine verlangen heute von dem Lehrer, daß er Vereinsbeiträge einsammele, seinen Namen unter Wahlaufrufe setze, Stimmzettel und Flugblätter vertheile. Die orthodoxe evangelische Geistlichkeit, die jetzt schon von dem Lehrer verlangt, daß er seine Kräfte ganz in den Dienst der Kirche stelle, eifriger Verbreiter Stöcker'scher Predigten und ebenso eifriger Leser der Zillessen'schen Pastorenzeitung, genannt „Deutsche Lehrerzeitung“, sei, wird künftig ihre Ansprüche nach dieser Richtung hin steigern. Wer schützt nun den Lehrer vor der Versetzung „im Interesse des Dienstes“, wenn er seine politische und kirchliche Selbständigkeit wahren will und jenem Ansinnen widersteht?

Wo bleibt ferner hier das Wort des Cultusministers von der Festlegung der bestehenden Verwaltungspraxis? Bis jetzt durfte bei der in Frage stehenden Versetzung eine Verkürzung des Einkommens unter keinen Umständen eintreten. Verschärfend tritt noch die Bestimmung in Ziffer 5 desselben Paragraphen hinzu, nach welcher bei „Versetzungen im Interesse des Dienstes der Verlust einer Dienstwohnung oder die Verminderung der Miethsentschädigung nicht als Verringerung des Diensteinkommens gilt“. Hierbei scheint die Logik den Bearbeiter des betreffenden Abschnittes ganz im Stiche gelassen zu haben. Ein Gesetz aber, das durch solche Bestimmungen einen ganzen großen Stand zur sklavischen Abhängigkeit von der Geistlichkeit und der Bureaukratie verurtheilt, mag für Rußland brauchbar sein. Preußen sollte man damit verschonen!

Deutschland.

h. **Berlin**, 22. Februar. **Die Arbeitslosigkeit in Berlin** soll, so behaupten die Socialdemokraten, augenblicklich namentlich unter den Bauhandwerkern so groß sein, wie noch nie zuvor. Nach Angaben, welche in einer Versammlung arbeitsloser Zimmerer gemacht wurden, sollen sich in dem Gewerk neben 2000 arbeitenden Collegen 5000 arbeitslose befinden. Eine Versammlung arbeitsloser Maurer hatte eine Deputation an den Bürgermeister Zelle und den Stadtbaurath Blanckenstein geschickt. Die Stadt Berlin hat alles, was nur denkbar war, gethan, um der Noth zu steuern, und genaue Kenner des Baugewerkes versichern uns, daß die socialdemokratischen Angaben, wonach 10 000 feiern, ganz gewaltig übertrieben sind; Untersuchungen von Seiten der Stadt haben dies bereits im November und Dezember zur Genüge ergeben, und es ist nicht anzunehmen, daß jetzt bei dem milderen Wetter die Arbeitslosigkeit sich so gemehrt hat; aber den Socialdemokraten paßt eine Demonstration gegen die Leiter unseres Communalwesens in den Kram, und deshalb sind Versammlungen von arbeitslosen Maurern, Bauarbeitern, Zimmerern, Töpfern und Malern u. s. w. in Aussicht genommen, in denen über die Antwort des Bürgermeisters Zelle und des Stadtbauraths Blanckenstein verhandelt werden soll. Die Antwort hat die Deputation nicht befriedigt und in der ersten großen Versammlung der Arbeitslosen am Dienstag in der Brauerei Friedrichshain werden die Herren mächtig gegen den Magistrat zu Felde ziehen und berathen, was sie weiter thun sollen. Die Errichtung einer Arbeitsbörse wird von den Arbeitslosen geplant, über weitere Beschlüsse und Demonstrationen sind sich die Herren noch nicht klar; aber das unterliegt keinem Zweifel, „daß es der Magistrat zu hören bekommen soll“; nun, derselbe wird sich darüber zu trösten wissen in dem Gedanken, alles gethan zu haben, was eben möglich war, und daß die socialdemokratischen Angaben über zehntausend Arbeitslose eben — nur socialdemokratische Angaben sind.

□ **Berlin**, 21. Febr. Von dem Schriftführer der **nationalliberalen Partei zu Potsdam** wird der „Köln. Ztg.“ bestätigt, daß der Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Oberst von Natzmer, dem Stabshoboisten Möller **verboten** habe, zur **Feier des 25jährigen Bestehens der nationalliberalen Partei** am 24. d. M. zu **concertiren.** Auf mündliche Anfrage eines Vorstandsmitgliedes der Partei sei ein Grund für das Verbot nicht angegeben worden. Herr Möller hatte vorher schon seine feste Zusage gemacht. — Es liegt uns fern, den Vorfall aufbauschen zu wollen; eine symptomatische Bedeutung ist ihm aber nicht ab-

---

25)

Mädchenliebe.

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

XI.

Der März nahte seinem Ende, laue Sonnenstrahlen wechselten mit kalten Regenschauern. Die längeren Tage gestatteten Spaziergänge außerhalb der Stadt, auf den Glacis. Der Rasen war übersäet mit den Erstlingsblumen des Frühlings. Da wuchsen zarte Schneeglöckchen und duftlose Veilchen, die blattleeren Dornbüsche bedeckten sich mit schneeweißen Blüthen, einige Obstbäume zeigten sogar schon Knospen. Die ganze Erde hauchte einen kräftigen Odem aus, der die Luft mit reinem Duft erfüllte. Auch Lilli und Bertrand liebten diese würzige Luft, als Vorbote des nahenden Frühlings. Sorglos, mit strahlenden Augen und glückseligem Lächeln schlenderten sie dahin. Frau Dauny, die leicht außer Athem gerieth, folgte ihnen von fern, zufrieden und grollend zugleich. Einmal setzte sie sich, um sie zu erwarten, auf einen der Prellsteine am Treidelweg, an der Stelle, wo die flachen Transportschiffe ankern. Als das junge Paar sah, daß sie da ganz bequem saß und sich ausruhte, eilten sie längs der endlosen, geraden Chaussee hin, die sich zwischen dem eingepferchten Kanal und der braunen, flachen Ebene, die bis zum Horizont reichte, hinzog. Die brennende Sonne hatte die Dämpfe aufgesogen, die sich jetzt mehr und mehr zu Wolken verdichteten; ihre schrägen Strahlen, die durch eine Reihe entblätterter Pappeln hindurch auf das trübe Wasser fielen, bildeten auf der schillernden, schlammigen Oberfläche lange Streifen. Lilli bewunderte alles.

„Was wirst du erst zu unserer Gegend sagen“, fiel Bertrand ein, „zu den Hochebenen und den weiten Steinwüsten, mit ihren tiefen, malerisch gelegenen Schluchten, in deren Abgrund die brausenden, klaren, mit Gedankenschnelle eilenden Fluthen des Tarn fließen! Liebliche Thäler liegen daran, kleine grüne Winkel mit unbeschreiblicher Kühle, und in einem dieser grünen lauschigen Plätze versteckt liegt unser altes Wohnhaus la Calende. Ich glaube, es wird dir dort gefallen.“

„Wo sollte es mir nicht gefallen, wenn du dort bist?“

„So liebst du mich denn wirklich, mein Liebling?“ „Mein Liebling!“ so hatte er sie noch nie genannt; wieviel Zärtlichkeit lag in diesem Wort, in dem Ton seiner Stimme. War es der laue Hauch des Windes, war es das geheime Regen des in den tiefsten Tiefen ruhenden Lebensbalsams, war es ihre Einsamkeit in der zu dieser Stunde menschenleeren, weiten Ebene, war es die Dämmerungsstunde, die des Tages Ende kündete — Lilli fühlte in der Ueberfülle des Glückes ein unklares, schmerzliches Sehnen, das bisweilen die höchste Seligkeit begleitet, wie um ihre Unvollkommenheit fühlbarer zu machen. Eine geheime, innere Stimme rieth ihr, dieses wonnige Unbehagen in sich selbst zu verschließen, niemand ahnen zu lassen, was in ihr vorging, als hätte die Natur, die der Frau geheimnißvolle Aufgaben stellt, selber ihrer Seele von Ursprung an den Stempel der Ehrfurcht vor dieser ihr noch unbekannten, heiligen Bestimmung aufgedrückt. Lilli wich unwillkürlich einen Schritt von ihrem Verlobten zurück; er bemerkte es aber nicht und fuhr fort:

„Geliebte Lilli, du mußt mich sehr lieben, denn bald wirst du mir ganz angehören! Nur wenige Wochen, und du bist endlich, endlich die Meine!“ Zärtlich und leidenschaftlich schlang er den Arm um sie, zog sie an sich und wollte ihr einen Kuß auf die Wange drücken. Sie wehrte sich.

„Laß doch, bitte! . . . Es wird einen Menschenauflauf geben!“

Und sie lachten, denn es waren gar keine Menschen da, so weit auch der Blick reichte, nur ein Schwarm von Raben, der aufflieg und sich niederließ, suchte seine Nahrung auf dem lehmigen Erdboden. Bertrand faßte Lillis Hand und sagte:

„Diesen Tag, an dem unsere Herzen sich so heiß begegnen, wollen wir unter die schönsten unseres Lebens zählen und jedes Jahr seine Wiederkehr feiern, willst du? Um dieses einen Tages willen, liebe ich diese düstere Ebene, als sei es ein Zauberland.“

„Ach, ich habe sie immer geliebt diese weiten Fluren, über die der Himmel sich so weit ausspannt, und den fernen Hintergrund, der in so klares, so durchsichtiges Blau getaucht ist! Mir ists, als ob alles, was man träumt, erwartet und wünscht in dieser fernen Bläue dort unten verborgen ruht und uns hinlockt.“

„Was du so schön findest, ist ein Traum.“

„Und du, Bertrand, was du häßlich nennst, ist das Gleichförmige. Auch wir haben hier Wolken, Wasser und Sonne, den Wechsel von Tag und Nacht und die Gestirne.“

„Wohl habt Ihr das! Aber ohne Anmuth, ohne Ueberraschung, ohne geheimnißvolles Wesen. Glaubst du nicht, daß das Geheimniß erst jedem Dinge Werth aufdrückt, daß ein wenig Unruhe gar nicht schadet? Man schätzt die Schönheiten, die sich verhüllen und mit ihren Reizen zurückhalten. . . In dieser eintönigen Ebene, wo der Fuß gleichmäßig fortschreitet, wo ein Tag wie der andere dasselbe Antlitz zeigt . . .“

„Aber das ist ja gerade das Glück, das ideale Glück des Lebens, daß wir auf glatten Pfaden hinschreiten, ohne besorgt zu sein, daß wir stolpern, ohne einem Unfall, einer Ueberraschung oder Kämpfen zu begegnen.“

„O, du kleiner Feigling, das ist einer Soldatenfrau nicht würdig. Du mußt dich daran gewöhnen, mich stets der Gefahr die Stirn bieten zu sehen.“

„Für heute besteht die Gefahr in Mamas Zorn! Himmel, wie weit sind wir gegangen. Wir werden tüchtige Schelte bekommen.“

„Und außerdem werden wir naß werden.“

Die Sonne, die am Rande des Horizonts stand, wurde von einer schwarzen, schweren Wolke verdunkelt und zwei Strahlengarben, die nach rechts und links schienen, spielten boshaft darunter weg.

Im schrägen gelben Licht, das weithin bis zum Boden herunterfloß, stand mitten auf dem Wege wie ein großer Käfer Frau Dauny und winkte mit Regenschirm und Taschentuch. Sie zeigte abwechselnd auf den drohenden Horizont und die ferne Stadt.

„O, wie werden wir gescholten werden“, wiederholte Lilli.

Sie faßten einander bei den Händen und liefen. Frau Dauny, die sie umkehren sah, hielt es nun nicht mehr für nöthig, zu warten und ihr schönstes Kleid und die neuen Stiefel einem drohenden Regenschauer auszusetzen. Sie schritt also tapfer voran.

Lilli und Bertrand hatten noch nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als sich plötzlich ein furchtbarer Hagel- und Regenschauer über sie ergoß. Bertrand hatte Lillis Schirm aufgespannt und beschützte sie, so gut er konnte. . . . . Und sie, an seinem Arme hängend, dicht an ihn gelehnt, vom Winde gepeitscht und vom Regen durchnäßt, sie fühlte sich selig und geborgen unter dem leichten Schutzdach, an dem der Wirbelwind

zusprechen. Man bedient sich jetzt gegenüber den Nationalliberalen derselben kleinlichen Mittelchen, welche bisher gegen die Freisinnigen zur Anwendung gekommen sind. So oft in früheren Jahren die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache gebracht wurde, vermochte der damalige Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf eine befriedigende Antwort nicht zu geben. Bei den antisemitischen Radauversammlungen durften die Militärmusiker mitwirken. Dagegen wurde ihnen dies nicht erlaubt — um zwei besonders eclatante Fälle anzuführen — bei den Begräbnissen des Stadtverordnetenvorstehers der Reichshauptstadt Straßmann und des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers Büchtemann. Beide waren freisinnige Volksvertreter; aber die Feierlichkeiten entbehrten schon insofern des politischen Charakters, als sie vom Rathhause ihren Ausgangspunkt nahmen. Das hinderte die Militärbehörde nicht, den betreffenden Kapellen die Erlaubniß zu verweigern. Wir glauben nicht, daß Aehnliches in einem anderen civilisirten Lande, Rußland ausgenommen, möglich wäre. Ob die Regiments-Commandeure auf eigene Faust handeln oder nicht, darauf kommt es unseres Erachtens nicht an. Die Herren wissen, wie oben die Strömung ist; es bedarf für sie nicht erst einer ausdrücklichen Weisung. Daß die Militärverwaltung gerade gegenwärtig auf die Nationalliberalen nicht gut zu sprechen ist, erklärt sich aus der oppositionellen Stellung, welche diese in der Frage der Soldatenmißhandlungen etc. eingenommen haben.

* **[Kundgebungen.]** Nachdem die „Krzztg." in immer anmaßenderem Tone die Bewegung gegen das Volksschulgesetz zu verkleinern und ins Lächerliche zu ziehen sich bemüht hat, zieht sie nun, da sie durch die Thatsachen Lügen gestraft wird, andere Saiten auf. Das führende conservative Organ meint unter dem Hinweis auf die Conflictszeit, es habe keinen Sinn, die Regierung in der Volksschulfrage durch mehr oder weniger lärmende Kundgebungen beeinflussen zu wollen. Bei uns könne die Volksvertretung zwar verhindern, aber zu erzwingen vermöge sie nichts. — Was für einen Zweck mögen wohl die wahrlich nicht geräuschlosen Agitationen der Schutzzöllner für recht hohe Getreidezölle und Doppelwährung gehabt haben? Die unter der Leitung von Großgrundbesitzern stehenden Bauernvereine wurden mobil gemacht, um Massen-Petitionen ins Werk zu setzen. Und das wird die „Kreuzztg." wohl zugeben, daß die von ihr beschimpften Universitätsprofessoren von dem Schulgesetz unendlich mehr verstehen, als viele Landleute von dem Bimetallismus.

* **[Socialisten und Anarchisten.]** In einer dieser Tage stattgehabten socialdemokratischen Versammlung that man nach einem Vortrage des Abg. Singer über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter auch der Verhaftung der „Anarchisten" in Königsberg Erwähnung. Ein zu Gunsten der inhaftirten Revolutionäre gestellter Antrag wurde abgelehnt; weshalb, verräth der „Vorwärts", welchem wir diese Notiz entnehmen, nicht. — Die socialdemokratischen Führer konnten es sich früher aus lauter Gerechtigkeitsliebe nicht versagen, für Anarchisten, trotzdem sie deren Bestrebungen und Ziele perhorresciren, einzutreten. Wir erinnern insbesondere an das Telegramm, worin die Parteileitung den Gouverneur in Chicago um die Begnadigung der zum Tode verurtheilten Anarchisten ersuchte. Ein schier unbegreifliches Vorgehen. Man scheint jetzt in dieser Beziehung nüchterner zu denken. Für den obigen Beschluß war wohl auch die Erwägung maßgebend, daß die „Kreuzzeitungs"-Meldung von dem Anarchistencomplot auf sehr schwachen Füßen stehe. In der That sind, wie gemeldet, mittlerweile die Königsberger „Anarchisten" wieder freigelassen.

* **[„Beeinflussung patriarchalischen Charakters".]** Das „Conservative Wochenblatt" bringt einen längeren Artikel gegen den Antrag Barth-Rickert auf Reform des Wahlverfahrens, den es „einen neuen demokratischen Anlauf, das allgemeine Wahlrecht weiter auszubauen", nennt. Das Blatt verräth seinen Aerger über den durch den Antrag bewirkten größeren Schutz des Wahlgeheimnisses mit folgenden drastischen Sätzen:

Werden die Veranstaltungen „zum Schutz des freien Wahlrechts" noch weiter getrieben (als jetzt), so können Zweck und Wirkungen nur die sein, daß in die Gedanken des Wählers noch ein besonderer Reiz hineingepflanzt wird, auch die **loyale Beeinflussung patriarchalischen Charakters**, die Mahnung seiner natürlichen Berather, des Vaters und sonstiger erfahrener und wohlmeinender Personen, abzuschütteln und sich in der vollen Freiheit, die ihm für die Bethätigung seiner politischen Unreife eingeräumt wird, auszuflegeln.

„Loyale Beeinflussung patriarchalischen Charakters" ist eine köstliche Umschreibung der Bevormundung und Vergewaltigung, wie sie so häufig seitens der conservativen Magnaten auf dem Lande den Wählern gegenüber ausgeübt wird und welche das conservative Blatt absolut gerettet wissen will. Hoffentlich aber erlangt der Antrag Barth-Rickert trotz alledem Gesetzeskraft.

* **[Die Heimstätten-Commission des Reichstages]** hat nach weiterer längerer Debatte den § 5 angenommen, ebenso § 6 und den Rest des Gesetzes nach den Anträgen Dönhoff und Genossen. Nach § 6 ist die Heimstätte untheilbar und nur auf einen Erben übertragbar. Nach § 7 ist die Veräußerung nur mit Genehmigung des Ehegatten zulässig, nach § 7a erfolgt die Aufhebung der Heimstätten-Eigenschaft durch Löschung im Heimstättenbuch, nach § 8 bleiben alle näheren Bestimmungen der Landesgesetzgebung überlassen, namentlich auch die Errichtung der Heimstätten-Rentenbanken und die Ordnung des Heimstätten-Erbrechtes. Die zweite Lesung findet kommenden Donnerstag statt.

* **[Strafanträge gegen antisemitische Blätter.]** Das „Clewer Kreisblatt" schreibt zum Xantener Knabenmord: „Der Justizminister hat bereits Strafantrag gegen die neue „Deutsche Zeitung" in Leipzig (ein antisemitisches Organ) gestellt, weil dieselbe fortgesetzt Berichte bringt — diese scheinen aus ein und derselben Quelle geschöpft zu werden — deren Bestreben dahin gerichtet ist, die sämmtlichen Personen des hiesigen Landgerichts, insoweit sie dienstlich gehalten sind, sich mit der Untersuchung des Knabenmordes zu befassen, zu discreditiren, und jene Berichte außerdem darauf hinauslaufen, das Ansehen und die Autorität, welche die preußischen Gerichte genießen, zu untergraben, ja letztere der Parteilichkeit zu zeihen. Wie wir weiter vernehmen, werden auch der oder die Urheber der in Rede stehenden gehässigen Berichte zur Rechenschaft gezogen werden, wie nicht minder diejenigen Zeitungen, welche verletzende, unwahre Artikel aus anderen Blättern übernommen haben, obgleich es für sie ein leichtes gewesen wäre, über die Richtigkeit jener Artikel zuvor Erkundigungen einzuziehen."

England.

AC. **London**, 20. Februar. Wie „Vanity Fair" erfährt, gedenkt die **Königin Natalie von Serbien** demnächst London zu besuchen, um mit einer großen Verlagshandlung ein Abkommen über die Veröffentlichung ihrer Memoiren und ihrer Ehescheidungsgeschichte zu treffen. Es scheint, daß Ihre serbische Majestät ihr Vorhaben schon in Wien und Berlin auszuführen gedachte, aus gewissen Gründen daselbst ihren Zweck jedoch nicht erreichen konnte.

Bulgarien.

* **[Sensationsprozeß in Sofia.]** Die heute in Sofia beginnende Prozeßverhandlung gegen die drei Frauen und unter diesen die Frau des früheren Ministers Karaweloff, die an die fremden Consuln ein Memorandum gerichtet haben, verspricht, wie der „Kreuzztg." in Bestätigung älterer Nachrichten von dort berichtet wird, interessante Enthüllungen zu bringen. Daß auf diese Prozeßverhandlung großes Gewicht gelegt wird, ersieht man daraus, daß, nachdem es die angeklagten Frauen abgelehnt hatten, sich Vertheidiger zu wählen, ex officio Männer wie die früheren Minister Sloiloff und Radoslawoff zu ihren Vertheidigern bestellt worden sind. Man glaubt, daß die Prozeßverhandlungen manche im Geheimen gesponnenen Fäden aufdecken und nachträglich zeigen werde, wie sehr berechtigt die bulgarische Regierung zur Ausweisung Chadournes gewesen ist, da durch Beweise erhärtet worden sein soll, daß, wie schon seit längerer Zeit verlautete, Chadourne die Anregung zu dem erwähnten Memorandum gegeben habe und an der Abfassung desselben betheiligt gewesen sei.

Rußland.

* **[Reise des Zarenpaares.]** Wie man aus Petersburg schreibt, wird sich das russische Kaiserpaar um die Mitte März von Gatschina nach der Krim begeben, um daselbst den leidenden Großfürsten Georg zu besuchen. Der Aufenthalt des Kaiserpaares in der Krim dürfte länger als einen Monat währen, worauf dasselbe die Reise nach Dänemark antreten wird, um der Feier der goldenen Hochzeit des dänischen Kaiserpaares beizuwohnen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus **beendete** heute die Berathung des **Eisenbahnetats.** Abg. **Brömel** (freis.) kam nochmals auf die Kohlenringe zu sprechen. Der Minister **Thielen** betonte, ohne ein Urtheil über die Kohlenringe überhaupt fällen zu wollen, die Kohlenringe seien in der vorjährigen Sturm- und Drangperiode sehr vorsichtig und zurückhaltend vorgegangen, andernfalls würde die Bahnverwaltung erheblich höhere Kohlenpreise haben zahlen müssen. Die übrige Debatte war ohne allgemeines Interesse. In der nächsten Sitzung, welche am Donnerstag stattfindet, steht der Etat der **Bauverwaltung** auf der Tagesordnung.

Berlin, 22. Februar. Dem Reichstag ist heute der Entwurf eines Gesetzes gegen den **Verrath militärischer Geheimnisse** zugegangen. Vorsätzliche Mittheilung von Schriften, Zeichnungen, Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse des Landes erfordert, wird, wenn die Sicherheit des Reiches gefährdet ist, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Wer sich solche Gegenstände vorsätzlich zu weiterer Mittheilung verschafft, wird mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft, auf Fahrlässigkeit steht eine Woche bis zu drei Jahren Gefängniß. Auch die unterlassene Anzeige wird mit Gefängniß bestraft. Außerdem erhalten die Paragraphen 87—90 des Strafgesetzes eine abgeänderte Fassung.

— Der Gesetzentwurf über den **Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen** weist im Kriegsfalle die Befugniß zu der Erklärung des Belagerungszustandes, sowie zur Einsetzung von Kriegsgerichten dem commandirenden General resp. dem Festungscommandanten, ebenso bei Aufruhr, zu. Die vollziehende Gewalt geht dann auf die militärischen Befehlshaber über, welche für ihre Anordnungen persönlich verantwortlich sind. Der Gesetzentwurf regelt auch das Verfahren vor Kriegsgerichten, sowie die Aufhebung von Kriegsgerichten und des Belagerungszustandes.

Berlin, 22. Februar. Die **Budgetcommission** des Reichstages berieth den **Etat des Auswärtigen Amtes.** Abg. **Rickert** verlangte, wie bereits kurz mitgetheilt, die Gründe der **Ausweisung** des Berichterstatters **Eugen Wolff** aus Ostafrika. Geheimrath **Kayser** erklärte, die Ausweisung sei durch den Reichskanzler erfolgt, nachdem der Gouverneur Soden über dessen telegraphische Berichterstattung sich beklagt habe. Wolff habe den Zusammenbruch der ostafrikanischen Zustände prophezeit und dem Gouverneur vorgeworfen, daß er die Wahrheit verschweige. Die befragten juristischen Autoritäten hätten die Ausweisung gebilligt. Man habe nicht länger gegen den Gouverneur hetzen lassen dürfen, um nicht bei den Beamten den Glauben zu erwecken, daß Wolff Recht habe. Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) bestreitet nicht die Rechtmäßigkeit, aber die Zweckmäßigkeit der Maßregel. Abg. **Rickert** sieht die Rechtsfrage für zweifelhaft an, während Graf **Behr** (freicons.) die Ausweisung gutheißt. Abg. **Gröber** (Centr.) bezweifelt die rechtliche Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit der Ausweisung. Abg. **Hahn** (cons.) spricht im Sinne des Regierungsvertreters.

Bei der Forderung einer halben Million für **geheime Ausgaben** wiesen der Referent und der Staatssecretär **v. Marschall** darauf hin, daß solche geheime Fonds in allen größeren Staaten: Oesterreich, Frankreich (im vorigen Jahre auf Antrag eines radicalen Abgeordneten auf eine Million erhöht), England, beständen. Auf die Anfrage des Abg. **Richter** (freis.), welche Beziehungen der geheime Fonds zu der „Politischen Correspondenz", dem „Wolff'schen Bureau", der „Nordd. Allg. Ztg." und dem Wahlfonds habe, erklärte der Staatssecretär **v. Marschall**, seit er im Amte sei, seien Gelder aus diesem Fonds zu Zwecken der inneren Politik niemals verwendet. Auch an „Wolffs Bureau" und an Zeitungen werden daraus keine Gelder gegeben. Abg. **Rickert** behielt sich seine Abstimmung je nach der Auskunft vor, welche er in Preußen über den Welfenfonds erhalten werde. Einstweilen und da er auch die Forderung als materiell begründet erachte, werde er für dieselbe stimmen. Ebenso stimmte auch der Abg. **Hinze** (freis.) Die anderen freisinnigen Abgg. **Richter, Barth** und **Hugo Hermes** stimmten aus ähnlichen Gründen einstweilen dagegen. In derselben Weise stimmten vom Centrum die Abgg. **Krebs** und **Sperlich.**

Es folgte eine längere **Colonialdebatte.** 2½ Millionen Mk. für Ostafrika wurden gegen die Stimmen der Freisinnigen bewilligt. Geh. Rath **Kayser** erklärte, bei Emin Pascha sei angefragt worden, ob er als Reichscommissar für die Zukunft fungiren werde. Eine Antwort sei nicht eingegangen, vielleicht sei der Antrag bei ihm gar nicht eingetroffen. Das Unternehmen Wißmanns, ein Schiff nach dem Victoria Nyanza zu schaffen, müsse augenblicklich als gescheitert gelten. Der Gouverneur v. Soden habe die Expedition gegen die Wahehes auf dringendes Anrathen des gefallenen Chefs v. Zelewski zugelassen.

— Der Rector **Ahlwardt** ist zu **4 Monaten Gefängniß** verurtheilt worden, der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt. Nach der „Nationalztg." ist eine neue Voruntersuchung gegen Ahlwardt wegen Beleidigung des Justizministers und des Finanzministers im Gange.

— Die „Post" veröffentlicht die Einzelheiten des **Briefes Emins an Dr. Finsch.** Emin beklagt sich in dem Briefe bitter über die durch den englischen Capitän Lugard angezettelten Aufreizungen der sonst friedlichen Bewohner der von ihm durchzogenen Gebiete zu gewaltsamem Widerstand gegen ihn. Emin glaubt, Lugard habe sich selbst mit seinen Leuten an den Feindseligkeiten betheiligt. Alsdann spricht Emin seine Freude darüber aus, bald seine Getreuen in Wadelei wiedersehen zu dürfen. Dr. Finsch rüstet eine Expedition nach Wadelai aus.

— Gegen das **Schulgesetz** erklärten sich ferner der **brandenburgische Städtetag** und der gestern abgehaltene **freisinnige Delegirtentag für Schleswig-Holstein.** Die heutige Generalversammlung des **conservativen deutschen Bauernbundes** sprach sich dagegen **für das Schulgesetz** aus. Die sonstigen Debatten trugen einen antisemitischen Charakter.

— Die **Generalversammlung der Reichsbankantheilseigener** ist zum 9. März einberufen. Der Centralausschuß der Reichsbank hat dem Vernehmen nach beschlossen, 7,55 Procent Dividende gegen 8,81 Procent im Vorjahre vorzuschlagen.

— Die **„Kreuz-Zeitung"** empfiehlt zur **Abhilfe der Soldatenmißhandlungen die Erhöhung der Unteroffiziersprämien.**

Bremen, 22. Februar. Ein bei der Direction des Norddeutschen Lloyd aus **Antwerpen** heute Nachmittag um 3 Uhr 22 Min. eingegangenes Telegramm lautet: Der Dampfer **„Kaiser Wilhelm II."** ist bei **Doel** auf **Grund gerathen.** Die Lage ist nicht gefährlich; der Dampfer wird vermuthlich heute Abend abkommen.

London, 22. Februar. Der **Postdampfer von Vlissingen** ist heute Morgen während Nebels am Eingange des **Queen Borough-Hafens** gestrandet, er dürfte um 6 Uhr Abends aufkommen. Die Passagiere und Postsachen sind gelandet.

Lemberg, 22. Februar. In **Odessa** und **Saratow** ist gleichfalls eine Typhusepidemie ausgebrochen. An der Grenze wird besorgt, daß, wenn nicht in den Karpathen Vorkehrungen getroffen werden, die Epidemie, welche auf der russischen Seite längs der Karpathen bereits wüthet, herübergreifen könnte.

Petersburg, 22. Febr. Neuere Mittheilungen **bestreiten**, daß die **sofortige Aufhebung des Ausfuhrverbots für Hafer** aus den baltischen Häfen bevorstehe.

Petersburg, 22. Februar. Die Mittheilungen über den **Ausbruch des Typhus** in dem Innern Rußlands mehren sich. Wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, herrscht in **Kasan** der Typhus in 66 Straßen und 402 Häusern; in **Jekatrinenburg** sind wegen des Flecktyphus einige Straßen gesperrt; in **Tscheladiesk** (Gouvernement Orenburg) herrscht der Typhus ebenfalls. In den von der Hungersnoth heimgesuchten Gebieten herrscht ein Mangel an Aerzten.

Danzig, 23. Februar.

* **[Vom Weichselbrückenbau bei Fordon]** wird uns aus Fordon geschrieben:

Mit den Arbeiten wird, wenn dies die Witterung und die Verhältnisse des Stromes gestatten, in nächster Zeit vorgegangen werden. Es beginnt damit das zweite Baujahr. Fertiggestellt sind im verflossenen Jahre sechs Pfeiler (die Strompfeiler 4, 5 und die Vorlandpfeiler 6 bis 9), ferner bis über Erdgleiche theilweise bis zur Hochwasserlinie sieben Pfeiler (westlicher Landpfeiler 1 und die Vorlandpfeiler 10 bis 15). Für drei Erdpfeiler sind schon die Brunnen gesenkt. In diesem Baujahre wird daher schon mit den geplanten Aufstellungen von eisernen Ueberbauten in zwei Stromöffnungen und sechs Vorlandöffnungen begonnen werden können. Die Arbeitsleistung ist im vergangenen Jahre eine recht tüchtige gewesen. Im ganzen waren auf der Baustelle täglich durchschnittlich 600 Mann thätig, von denen etwa 400 Mann in eigenen Diensten der Bauverwaltung standen. An Maschinen waren im Betriebe: ein Dampfer zum Verbringen der Arbeiter und Materialien von einem Ufer zum anderen, ein Dampfbagger, fünf Dampframmen, drei Locomobilen und zwei Greifbagger.

Die Gründungsarbeiten für die Pfeiler wurden von der Bauverwaltung in eigener Regie ausgeführt und nur die Aufmauerung der Pfeiler einem Unternehmer überlassen. Ebenso sind die Arbeiten zur Herstellung und zum Schutz der Baugräben, das Betoniren, die Wasserbewältigung, sowie auch das Senken der Brunnen und Behebung außergewöhnlicher Hindernisse dabei durch die eigenen Beamten und Arbeiter der Brunnenverwaltung zur Ausführung gekommen. — Die **Strompfeiler** sind auf Beton (4 Meter stark) zwischen Pfahlwänden gegründet und durch eine die Pfahlwand umgebende Steinschüttung gegen Unterspülung gesichert. Der Pfeileraufbau erfolgte in Ziegeln mit Werkstein-Verkleidung. Die obere Pfeilerstärke beträgt 5,5 Meter. Die 12 Meter langen, 26/26 Cubikmeter starken Pfähle sind mit Hilfe von 5 Rammen auf eine Tiefe von 5 Meter unter die Betonsohle eingetrieben und 340 Meter Länge Pfahlwände (für die westlichen Pfeiler und die Strompfeiler 4 und 5) geschlagen worden. Die Betonirung der Strompfeiler erfolgte mit Hilfe eines 0,7 Meter weiten Trichters von 8,5 Meter Länge, während bei den Vorlandpfeilern, die auf Brunnen gegründet wurden, die Betonirung mittels Betonschalen auf drehbarem Gerüst vor sich ging. Jeder Vorlandpfeiler ruht auf zwei, 4½ Steine starken, kreisrunden Brunnen von 9—10 Meter äußerm Durchmesser. Das Senken der Brunnen erfolgte mit Hilfe von Greifbaggern (Excavatoren), die auf eisernen, durch Pfahljoche unterstützten Trägern unter eigenem Dampf fahrbar und drehbar und zur Verhütung ihres Umkippens bei starken Stößen jeder mit einer kräftigen Fangvorrichtung versehen war. Die Größe der täglichen Senkung eines Brunnens schwankte sehr und hing von den hierbei auftretenden Hindernissen ab. Besonders empfindlich waren die Störungen durch im Grunde liegende Eichenstämme. So traf man bei einem Brunnen des Pfeilers 6 sieben Meter tief unter Erdgleiche einen elf Meter langen und 0,6 Meter im Mittel starken Stamm, ebenso unter beiden Brunnen des Pfeilers 7, fünf bis sechs Meter unter Erdgleiche, einen solchen von 10,5 Meter Länge und 0,7 Meter mittlerer Dicke. Unter einem dieser letzten Brunnen war sogar ein zweiter Eichenstamm von 6 Meter Länge und 0,8 Meter Stärke zu beseitigen. Zur Beseitigung dieser Stämme durchbohrte man dieselben dicht an den Brunnenkränzen, so daß die einzelnen Löcher unmittelbar neben einander lagen. Das Bohrgestänge stak dabei in durch Spülung hinuntergetriebenen eisernen Röhren. Die dabei abgebohrten Stücke wurden im Brunnen vom Taucher mit Ketten umwickelt und mit Hilfe einer Spindelwinde in die Höhe geholt. Auch durch den im Sommer vorigen Jahres anhaltenden hohen Wasserstand erwuchsen der Bauleitung bedeutende Unbequemlichkeiten und Verzögerungen. Die Arbeiten an den Strompfeilern mußten deshalb im Monat Juli ganz ruhen, denn die Pfahlwände wurden, obwohl ihre Oberkante 1,5 Meter über Mittelwasser lag, dreimal tagelang überfluthet. Die Ueberfluthung der Strompfeiler hatte auch zur Folge, daß die Baugruben 20 Ctm. hoch mit Schlick bedeckt wurden.

Wie bereits erwähnt, wird schon in diesem Jahre mit der Aufstellung von eisernen Ueberbauten in zwei Stromöffnungen und sechs Vorlandöffnungen begonnen werden. Für das Material zu diesen Ueberbauten ist durchweg basisches Flußeisen bestimmt. Bei der Vergebung war den bietenden Unternehmern die Wahl freigestellt, ob Thomasflußeisen oder Martinflußeisen und es traf sich zufällig so, daß die Unternehmern für

---

so gewaltig riß und zerrte, als wollte er es der kräftigen Hand des jungen Offiziers entreißen. Sie sprachen nicht mehr mit einander, da die Windstöße sie zu ersticken drohten. Ihre Rückkehr glich wirklich einer Flucht. Durchnäßt und erfroren kamen sie zu Hause an, wo Frau Dauny trotz ihrer schlechten Laune bereits ein helles Holzfeuer angezündet hatte.

„Nun Lilli, was sagst du jetzt zu dem flachen Horizont und den ebenen Wegen? Wenn man wenigstens trockenen Fußes darauf spazieren könnte."

„Und du", antwortete Lilli lachend, „was sagst denn du zu dem Unvorhergesehenen und zu den Ueberraschungen des Geschickes?"

„Von unvorhergesehenen Ueberraschungen kann gar nicht die Rede sein", warf Frau Dauny ein; „der Platzregen hat sich lange genug angekündigt. Freilich, wenn man die Augen nicht aufmacht . . .!"

Sie fühlten sich bald wieder warm und behaglich. Frau Dauny hantierte mit Franziska, der alten Aufwärterin, geheimnißvoll in der Küche herum, denn Bertrand war ausnahmsweise zum Mittagessen eingeladen worden. Lilli, welche die Mutter gern wieder freundlich stimmen wollte, beeilte sich den Tisch zu decken, und Herr von Esparvis empfand ein lebhaftes Vergnügen daran, sie so zwischen Tisch und Büffet hin und hergehen zu sehen, zu beobachten, wie sie Gläser und Teller herunterreichte und sie sorgfältig abwischte, aus Furcht, es könne irgend ein unsichtbares Stäubchen daran hängen geblieben sein, wie sie dieselben dann symmetrisch auf dem blüthenweißen Tischtuch ordnete, in dessen Mitte ein mit Epheuranken und blühender Stechpalme gefüllter Korb stand.

„Du hier, Mama dort, und ich zwischen euch beiden;" und in reizender Kindlichkeit berührte sie jeden einzelnen der für Bertrand bestimmten Gegenstände mit den Lippen, indem sie unter ihren gesenkten Lidern hervor zu ihm herüber sah; sie war so glückstrahlend an diesem Abend. Niemals auch war sie ihm begehrenswerther erschienen, nie zuvor war ihm die vornehme Anmuth, die all ihren Bewegungen eigen, die elastische Biegsamkeit ihrer schlanken Gestalt, das Aufblühen ihrer jungen frischen Schönheit mehr zum Bewußtsein gekommen, als jetzt.

„Wer sollte mit solch einem reizenden Geschöpf nicht glücklich werden, am traulichen Herde, während draußen Winterstürme toben, in einem kleinen Heim, in das kein Geräusch der Welt dringt."

„Kein Geräusch der Welt?" rief Lilli lachend, denn er hatte zuletzt ganz laut geträumt: „Hörst du nicht, wie die Fensterläden im Winde klappern und die Thüren in ihren rostigen Angeln knarren?"

Das kleine Diner war reizend; der Braten war wohlgerathen, der Kirschcrême geradezu vollkommen, und Frau Dauny hatte ihre Heiterkeit wiedergefunden.

Als der Tisch abgedeckt und jedes Ding wieder an Ort und Stelle gebracht war, setzten Lilli und Bertrand sich an das Kaminfeuer, während Frau Dauny hin und herging.

Auf Lillis Bitten hatte Herr v. Esparvis sich eine Cigarette angezündet und rauchte sie mit Wohlbehagen. Leicht zurückgelehnt, die Augen halb geschlossen, gab er sich voll dem Zauber jener köstlichen Empfindung hin, in der jedes gesprochene Wort vom Ueberfluß erscheint, in der die Herzen sich stillschweigend verstehen und in der Ueberfülle des Glückes selbst das Denken eine Zeit lang aussetzt. (Fortsetzung folgt.)

das erste Loos, die Gutehoffnunghütte — fünf Stromöffnungen mit etwa 4500 Tonnen Gewicht — basisches Martineisen wählte, während die Gesellschaft Harkot, als ausführendes Werk für das zweite Loos — 13 Vorlandöffnungen mit etwa 5500 Tonnen Gewicht — sich für Thomaseisen entschied, welches meist von dem Aachener Hütten-Actien-Verein geliefert wird. Der gegenwärtige Brückenbau wird sonach Gelegenheit geben, das Verhalten der beiden heute mit einander wetteifernden Flußeisensorten in der Praxis zu vergleichen. Die Materialprüfungen auf den genannten Werken sind bereits im Gange, wobei man im Interesse des Werks Blöcke jeden Satzes chemisch und mechanisch vorprobt, bevor dieselben zu den endgiltigen Formen ausgewalzt werden. — Die Brücke soll im Herbst 1893 fertiggestellt sein. Der den Bau speciell leitende Beamte ist Herr Bauinspector Mathes in Fordon.

* **[Die hiesige Centrumspartei]** will am Donnerstag dieser Woche eine Volksversammlung im Schützenhause abhalten, um zu bekunden, wie sehr der Zedlitz'sche Volksschulgesetzentwurf ihre Wünsche befriedigt.

* **[Gastspiel.]** Am Sonnabend dieser Woche wird Frau Jenny v. Weber an unserer Bühne, aus deren Verband sie nach 7jähriger Mitgliedschaft bekanntlich mit Ende der vorigen Saison ausgeschieden ist, ein Gastspiel beginnen. Als erste Gastrolle hat sie die kürzlich von Frl. Schacko gesungene Rose Friquet im „Glöckchen des Eremiten", mit welcher sie sich im letzten Frühjahr hier verabschiedete, gewählt.

* **[„Die Royalisten."]** Unser Opernpersonal ist gegenwärtig mit der Einstudirung dieser neuen Operette beschäftigt, welche hier ein besonders lebhaftes Interesse in Anspruch nehmen dürfte, da der Componist, Herr Kapellmeister Manas, unser Mitbürger ist und die Operette bei der bisherigen Aufführung in Braunschweig, Magdeburg und besonders Hamburg bedeutende, für den Componisten ehrenvolle Erfolge errungen hat. Nach den Berichten der dortigen Zeitungen gebührt dem Werke, welches vollständig abweicht von dem gewöhnlichen Stil der heutigen Operetten, eher der Titel einer komischen Oper. Die „Royalisten" werden hier anfangs März zum Benefiz des Herrn Manas zum ersten Male zur Aufführung gelangen.

* **[Danziger Silberlotterie.]** Als Inhaber des Looses, auf welches bei der kürzlich hier gezogenen Silberlotterie der erste Hauptgewinn gefallen ist, hat sich nun ein Chaussee-Aufseher in der Mark Brandenburg gemeldet. Die Glücklichen, welchen der zweite und dritte Hauptgewinn zugefallen, haben sich dagegen noch nicht gemeldet.

F. **Bohnsack**, 22. Febr. Heute treibt bei niedrigem Wasserstande **auf der Weichsel fast kein Eis.** Das letzte Verkehrshinderniß vor der Fähre in Bohnsack, eine mehrere Meter breite Eisschaar, hat ein Eisbrechdampfer gestern beseitigt und somit wieder die Verbindung beider Weichselufer mittels der Fähre möglich gemacht.

w. **Elbing**, 21. Febr. Außer der am 27. März im hiesigen Gymnasium stattfindenden öffentlichen **Comeniusfeier** wird am 19. März der hiesige Lehrerverein eine Feier zum Andenken an den großen Pädagogen veranstalten. — Im Anschluß an einen im Lehrerverein gehaltenen Vortrag über die Reinigung der deutschen Sprache von den entbehrlichen Fremdwörtern traten eine Anzahl Lehrer dem hier neugebildeten **Zweigverein des deutschen Sprachvereins** bei, dessen Mitgliederzahl dadurch auf 28 stieg. Gleichzeitig setzte sich der Verein endgiltig zusammen. Deichinspector Clas wurde zum ersten, Hauptlehrer Florian zum zweiten Vorsitzenden, Prediger Becker zum ersten und Stadtbaurath Lehmann zum zweiten Schriftführer und Gas- und Wasserwerk-Director Gellenthin zum Kassirer gewählt.

m **Neumark**, 21. Febr. Heute feiert der **polnische landwirthschaftliche Verein** im Dreyer'schen Saale sein Jahresfest mit polnischem Theater, lebenden Bildern und Vorträgen. Die Bürger-Ressource bietet ihren Mitgliedern zum 27. d. Mts. einen besonderen Genuß. Der **gemischte Chor** des Vereins wird ein größeres Tongemälde „Die Kreuzfahrer" nach Motiven aus Tassos „Das befreite Jerusalem" von Niels Gade zum Vortrage bringen. — Der hiesige kaufmännische Verein beschloß betreffs der **Sonntagsruhe** in seiner gestrigen Sitzung, die Geschäfte an Sonntagen 5 Stunden, und zwar von 8—10 Uhr Vormittags und von 12—3 Uhr Nachmittags offen zu halten. Dagegen sollen die Geschäfte an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten je 10 Stunden, an je zwei Sonntagen vor Ostern und Pfingsten, sowie an den großen Ablaß-Sonntagen je 8 Stunden geöffnet bleiben.

§ **Aus dem Löbauer Kreise**, 21. Februar. In kaufmännischen und gewerblichen Kreisen interessirt man sich jetzt besonders für das Zustandekommen einer **Eisenbahn von Schönsee über Strasburg, Neumark, Löbau nach Osterode.** Das Drewenzgebiet ist bisher in Bezug auf größere Verkehrswege — Eisenbahnen, Schiffahrtsstraßen — äußerst stiefmütterlich behandelt worden. Zwar hat die königliche Regierung im Jahre 1863 die Vorarbeiten zur Canalisirung der Drewenz von der Chausseebrücke in Brattian — 4 Kilometer nördlich von Neumark — bis zur Einmündung in die Weichsel vornehmen und den Kostenanschlag anfertigen lassen, indeß die Bauausführung unterlassen wegen der Schwierigkeiten seitens Rußlands, da von Strasburg bis zur Mündung die Drewenz Grenzfluß ist. Die Marienburg-Mlawkaer und die Jablonowo-Strasburg-Lautenburger Bahn durchschneiden von Nordwesten nach Südosten zwar kleine Theile des genannten Gebietes, einen rechten Aufschwung aber würde dasselbe erst nehmen, wenn die die fruchtbare Drewenzniederung von Südwesten nach Nordosten durchziehende projectirte Schönsee-Strasburg-Neumark-Löbau-Osteroder Eisenbahn recht bald zu Stande käme. In Strasburg hat bereits eine Versammlung ihre Vorschläge betreffs genannter Bahn kundgegeben. Es wäre zu wünschen, daß die Interessenten im Löbauer Kreise recht bald ihre diesbezüglichen Wünsche an maßgebender Stelle unterbreiteten.

Memel, 20. Febr. Auf einstimmigen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, welchem auch der von einem gut conservativen Oberbürgermeister geleitete Magistrat beigetreten ist, haben auch die hiesigen städtischen Behörden eine **Vorstellung gegen den Volksschulgesetzentwurf** an den Landtag gerichtet, in welchem als beklagenswerthe Bestimmungen des Entwurfs hervorgehoben, daß er

1) die Rechte der Gemeinden wesentlich beschränkt, die Selbstverwaltung derselben bezüglich des Schulwesens in vielfacher Beziehung geradezu beseitigt;

2) durch Einräumung wichtiger staatlicher Befugnisse an die Kirche und deren Organe der Geistlichkeit einen für den Staat gefährlichen Einfluß auf die Schule giebt;

3) durch Gewährung einer entscheidenden Einwirkung auf die Vorbildung, Anstellung und Amtsführung der Lehrer an die kirchlichen Organe die Freiheit und Selbständigkeit des Lehrerstandes gefährdet;

4) durch einseitige Betonung und Hervorkehrung der Confessionalität die Gegensätze zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften im Staate verschärft und damit den religiösen Frieden der Staatsbürger bedroht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. Ein **Liebesdrama** hat gestern Mittag in einem Hause Alte Jakobstraße einen blutigen Abschluß gefunden. Am 16. d. M. kam aus Wien eine 24 Jahre alte Dame hierher und miethete bei der Wittwe Nicodé ein möblirtes Zimmer. Ihre Papiere lauteten auf den Namen Olga Striese, welche die Tochter eines in den Ruhestand versetzten und am Rhein lebenden Offiziers ist. Sie erklärte der Frau Nicodé, daß ihr hier lebender Bräutigam, ein Herr K., sich von ihr trennen wolle, daß sie aber die Absicht habe, ihn dauernd an sich zu fesseln. Ihre Familienverhältnisse schilderte sie als höchst unglückliche. Zwei Tage nach ihrer Ankunft übergab sie einem Dienstmann ihre sämmtlichen Goldsachen, welche von ihrem Bräutigam herrühren sollten, und schickte sie ihm zurück. Dann theilte sie der Wirthin unter Thränen mit, daß das Verhältniß sich für immer gelöst habe. Um 12 Uhr klingelte es, und als man die Zimmerthür aufriß, fand man die Striese bereits als Leiche vor: sie hatte sich eine Revolverkugel in die linke Brust gejagt.

* **[Frau Betty Stuckart]** aus Wien, die seiner Zeit in Spaa als Schönheit prämiirt wurde und danach in Berlin und anderen Orten, u. a. in Danzig im Wilhelmtheater, sich präsentirte, hat sich als Löwenbändigerin ausgebildet und wird im März ihre erste Tournée beginnen.

* **[Ein neuer Roman von Zola.]** Zolas neuer Roman „Débâcle" wird im Laufe der nächsten Woche erscheinen. Bekanntlich beginnt der Roman nach der Schlacht von Wörth, dreht sich dann mehrere Kapitel lang um die Schlacht von Sedan und endet während der Commune in Paris. Die drei ersten Kapitel sind von einer tragisch-grausamen Schönheit. Die Schilderung der schrecklichen Unordnung der durch fortwährende Gegenbefehle nach den ersten Niederlagen außer Fassung gebrachten Armee ist ergreifend. Von Zeit zu Zeit, so erzählt Paul Ginisty in einer Chronik des „XIX. Siècle", taucht die finstere Silhouette des wie betäubten rathlosen Kaisers auf, der in der That eine Beute des Schicksals zu sein scheint, und dem wie zum Hohn sein glänzender Stab, seine Escorte strahlender Garden, seine Bagagewagen mit ihrer Legion von Intendanten und Lakaien folgen.

Die Scene im Beginn des Buches, wo eine bei Mülhausen lagernde Division mit Seelenangst die Nachricht von einer Schlacht erwartet, welche, wie sie weiß, in der Ferne geliefert und eine Entscheidung bringen wird, ist ergreifend. Die alten Soldaten Italiens und Afrikas können nicht an eine Niederlage glauben. Waren sie denn nicht immer Sieger? Es wird da ein alter Soldat, der Lieutenant Roches, geschildert, der naiv sein Vertrauen dahin formulirt: „Es ist einmal Bestimmung, daß Frankreich immer siegreich ist, warum soll es heute anders sein, wenn es immer so gewesen ist. Wir sollen heute Hiebe bekommen? Warum? Weshalb? Hat sich denn die Welt geändert . . . ? Was Ihr da sagt, ist blödsinnig . . . Erzählt das Rekruten, aber nicht mir, der siebenundzwanzig Jahre gedient hat . . ."

„Ihr erwartet Nachrichten? Na! Die will ich Euch gleich geben . . . Die Preußen haben Hiebe gekriegt, Hiebe, daß ihnen Hören und Sehen vergangen ist, Hiebe, daß sie ihre Knochen im Schnupftuch zusammensuchen müssen . . . . . ."

Plötzlich verbreitet sich im Lager in der That das Gerücht eines großes Sieges. Der Kronprinz von Preußen ist zum Gefangenen gemacht, die ganze feindliche Armee zurückgeworfen worden . . . .

Alle Welt findet das natürlich und zeigt keinerlei Erstaunen in der Freude. — Eine Viertelstunde später aber erfährt man die Wahrheit: Wörth ist aufgegeben, Mac Mahon ist auf dem Rückzuge, die Niederlage ist vollständig . . . Das Lager ist wie im Schreck erstarrt und zerschmettert.

Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, welche umfassenden Studien Zola für sein Werk unternommen, wie er sich auf die Schlachtfelder des Ostens begeben, die Archive durchsucht, die Specialwerke durchgearbeitet und eine Reihe von Generälen interviewt hat. Das alles gab ihm aber keinen Aufschluß über das Leben des gemeinen Mannes im Regiment während dieser traurigen Epoche. Er bedurfte der Documente hierfür um so mehr, als er in seinem Buche die Geschichte einer Section des 106. Regiments — die Nummer ist eine rein willkürliche — verfolgt, deren Corporal, Jean Macquart, eine Person aus dem Roman „La Terre" ist.

Als bekannt wurde, **daß Zola das Bedürfniß nach** Aufzeichnungen während des Krieges aus den Reihen dieser Leute und nach persönlichen Mittheilungen hatte, wurde er mit einem unermeßlichen Material überschwemmt. Der Klingelzug bei ihm kam nicht zur Ruhe. Ein ehemaliger Soldat gab dem Anderen die Klinke zu Zolas Wohnung in die Hand. Jeder erzählte seine Geschichte, in der er natürlich eine hervorragende Rolle gespielt hatte. Zola hörte alle ungeduldig an, dankte ihnen für ihre Mühewaltung und für das Vertrauen, das sie ihm zeigten, und wollte sie entlassen. Aber damit war den Herrschaften nicht gedient, das dicke Ende kam, wie man zu sagen pflegt, nach. Hatten sie die Episode erzählt, über welche sie versprochen hatten, neues Licht zu verbreiten, dann fingen sie plötzlich von ihrer eigenen Angelegenheit an zu plaudern, beklagten sich über die Ungerechtigkeit in der Vertheilung der Ehrenzeichen, verlangten das Kreuz oder die Tapferkeits-Medaille und überreichten Zola meuchlings plötzlich irgend eine Petition, die er unterstützen sollte.

Noch heute hat Zola nicht vollständig alle Petenten bescheiden können. Einige verfolgen ihn noch hartnäckig mit ihren Reklamationen und das, worüber Zola anfänglich gelacht hat, fängt an, ihm gründlich unbequem zu werden. Glücklicher Weise hat ihm eine Anzahl weniger interessirter Personen, namentlich Leute, die damals junge Professoren oder Studenten waren und die heute Männer in den Vierzigern sind, ihre täglichen Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt. Dieselben haben die Hauptquelle für die Schilderung des gemeinen Soldaten, für seine Leiden und Freuden im Felde gebildet.

* **[Das Testament der Frau Flygare-Carlén.]** Man schreibt der „Fr. Ztg." aus Stockholm: Die kürzlich verstorbene Romanschriftstellerin, Frau Flygare-Carlén, hat ihr ganzes bedeutendes Vermögen für wohlthätige Zwecke bestimmt. Sie hat der Universität in Upsala 10 000 Kronen geschenkt, eine ebenso große Summe soll für arme Studenten verwandt, die Zinsen von 10 000 Kronen sollen jedes Jahr armen Fischern in der Heimath der Verstorbenen geschenkt werden, 20 000 Kronen hat sie für Freiplätze in der Lateinschule in Skara bestimmt etc. Endlich hat sie ein sehr kostbares Armband der Stadt Strömstad geschenkt unter der Bedingung, daß es immer im Besitze der Stadt bleibe und nur verkauft werden dürfe, wenn die Stadt sich in Noth befinde.

* **[Madame Melba]** gastirt gegenwärtig in Nizza, wo sich das Publikum jedoch bisher durchaus kühl gegen sie verhalten hat. Man vermuthete bei einer „Hamlet"-Aufführung den Prinzen in einer verdeckten Loge und kümmerte sich um die arme Ophelia gar nicht. Die interessante Logen-Persönlichkeit soll aber ein von Herrn Armstrong bestellter Aufpasser gewesen sein, welcher angeblich der Sängerin zu Wasser und Land folgt. Sie tritt in Nizza nur alle zehn Tage auf und gastirt inzwischen in Marseille und Monaco, wo eine kleine Yacht verankert liegt, welche allerdings einen geheimnißvollen Capitän besitzt. Madame Melba ist eine mittelgute Coloratur-Sängerin zwischen 30 und 40 Jahren und von schöner hoher Gestalt — ohne den Prinzen wäre sie kaum je berühmt geworden.

* **[Sensationsprozeß in England.]** Großes Aufsehen erregt in England die Einleitung der Untersuchung wegen Ermordung ihrer eigenen Enkelin gegen Madame Montagu, Schwiegertochter des Herzogs von Manchester.

Görlitz, 19. Febr. Ein **sechsjähriges Mädchen** Namens Martha Reimann hat bei einem am 19. Jan. in der Löbauerstraße ausgebrochenen Stubenbrande **vier Kinder vom Tode des Erstickens gerettet.** Das Mädchen kletterte, das acht Monate alte Brüderchen unter dem Arme, aus dem Dachfenster auf das nur 10 Centim. breite Hauptgesims und erregte durch laute Hülferufe die Aufmerksamkeit von Personen, welche sodann die Kinder retteten. Der Magistrat hat nun, wie die hiesigen Blätter berichten, in der Meinung, daß die opfermuthige und unter größter Lebensgefahr ausgeführte That der Martha Reimann eine öffentliche Anerkennung verdient, beschlossen, 30 Mk. in einem Sparkassenbuche anzulegen und dasselbe dem Mädchen bei erreichtem 18. Lebensjahre einzuhändigen. Die Stadtverordneten-Versammlung wird dem Magistrats-Vorschlage sicher gern zustimmen. (Schl. Z.)

Amsterdam, 19. Februar. **[Raubmord.]** In der Sarphatistraße, einer der belebtesten Straßen Amsterdams, wurde gestern Nacht ein Raubmord verübt. Der Großhändler Verstraeten wurde in seiner Wohnung mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Der Eisenschrank war erbrochen und alle Werthpapiere geraubt. Der That verdächtig erscheinen zwei Engländer, welche in der Wehnung Verstraetens gesehen wurden.

Schiffsnachrichten.

Danzig, 22. Februar. Das hiesige Schiff „**George Linck**" (Capt. Niemann) ist gestern in Brunswick (Georgia) angekommen.

C. **Newyork**, 18. Februar. (Telegramm des Bureau Reuter.) Die nach Hawaii gehörige, zum Walfischfang ausgerüstete Bark „**Tamerlan**" ist am 2. d. Mts. untergegangen. Der Capitän und 17 Matrosen sind ertrunken.

Standesamt vom 22. Februar.

Geburten: Maßsteher Hermann Podlech, 1 S., 1 T. — Arb. Gottfried Ströse, S. — Maschinist Augustinus Liedtke, T. — Arb. Franz Schrage, T. — Disponent Georg Genschow, T. — Arb. Anton Ruhnau, T. — Böttchergef. Julius Szartowicz, T. — Schlossergeselle Edmund Weiß, S. — Hoboist (Sergeant) im Infanterie-Regiment Nr. 128 Gustav Rüdiger, S. — Kutscher Adolf Potratz, S. — Schlossergef. Emil Kosciesza, T. — Tischlergef. Hermann Ehms, T. — Arb. Ferdinand Pleger, T. — Töpfergef. Max Stalinski, T. — Schlossergeselle Friedrich König, S. — Arb. Johann Smolinski, S. — Tischlergef. John Rusch, S. — Schuhmachergef. Ferdinand Cremonke, S. — Arb. Franz Kammrowski, T. — Unehel.: 3 S., 1. T.

Heirathen: Schiffer Alexander Lobdowski und Elisabeth Pelz.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Karl Pirr, 6 M. — Ehemaliger Lagerverwalter Julius Hildebrandt, 79 J. — T. d. Arbeiters Heinrich Kusch, 13 T. — T. d. Briefträgers Leopold Thrun, 3 M. — Töpfermeister Bernhard Schwamberg, 58 J. — Frau Louise Dorothea Eichmann, geb. Sand 54 J. — Wwe. Caroline Tetzlaff geb. Beisener, 75 J. — Ehemaliger Fuhrhalter Karl Leopold Bucks, 76 J. — T. d. Maschinisten Augustinus Liedtke, 1 T. — Arbeiter Benjamin Adolf Teßmer, 70 J. — Militär-Invalide Georg Friedrich Fürchtegott Franz Schlichting, 24 J. — Frau Henriette Neubäcker geb. Weiß, 59 J. — Arbeiter Johann Haß, 69 J. — T. d. Arbeiters Robert Weiß, 3 W. — Restaurateur Isidor Rosenthal, 39 J. — Nagelschmied Wilhelm Klink, 66 J. — Gärtner Johann Krause, 77 J. — Unehel. 1 S., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $265\frac{1}{8}$, Franzosen $248\frac{3}{4}$, Lombarden $76\frac{7}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 92,80, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 22. Februar. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 308,87, Franzosen 283,40, Lombarden 86,50, Galizier 211,50, ungar. 4% Goldrente 107,80. — Tendenz: ruhig.

Paris, 22. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,85, 3% Rente $96,02\frac{1}{2}$, 4% ungarische Goldrente 92,43, Franzosen 613,75, Lombarden 210,00, Türken $18,72\frac{1}{2}$, Aegypter 479,68. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 39,00, weißer Zucker per Februar $40,12\frac{1}{2}$, per März $40,37\frac{1}{2}$, per März-Juni 40,75, per Mai-Aug. 41,75. Tendenz: ruhig.

London, 22. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{15}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93, Türken $18\frac{1}{2}$, ungarische 4% Goldrente $91\frac{1}{2}$, Aegypter 95. Platzdiscont $2\frac{5}{8}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{8}$, Rübenrohzucker $14\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 22. Februar. Wechsel auf London 3 M. 100,75, 2. Orientanl. $101\frac{3}{4}$, 3. Orientanl. $102\frac{1}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,20/25 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 22. Febr. Mittags. Stimmung: träge. Februar 14,45 ℳ Käufer, März 14,60 ℳ do., Mai $14,92\frac{1}{2}$ ℳ do., August 15,25 ℳ do., Oktober-Dezember $13,12\frac{1}{2}$ ℳ do.

Abends. Stimmung: schwach. Februar $14,42\frac{1}{2}$ ℳ Käufer, März $14,52\frac{1}{2}$ ℳ do., Mai 14,35 ℳ do., August 15,20 ℳ do., Oktober-Dezbr. $13,12\frac{1}{2}$ ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 22. Februar.

Aufgetrieben waren: 27 Rinder, nach der Hand verkauft, 9 Kälber (ebenfalls nach der Hand verkauft), 60 Hammel, 130 Landschweine preisten 33—35 und 37 ℳ. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 22. Februar. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 3463 Stück, darunter 143 Dänen und Schweden. Tendenz: Trotz des geringen Auftriebes und angemessenen Exports wegen ungünstigen Ausfalles der Fleischmärkte langsam und nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 57—62 ℳ, 2. Qualität 48—55 ℳ, 3. Qual. 40—45 ℳ, 4. Qualität 35—38 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 886 Stück, darunter 504 Dänen, 429 Bakonier. Tendenz: Inländische und dänische bessere Waare höher als am Montag, bei verhältnißmäßig gleichem Export geräumt. Bakonier recht schleppend, ziemlich unverändert; kleiner Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 53—54 ℳ, einzelne auch 55 ℳ, 2. Qual. 50—52 ℳ, 3. Qualität 45—49 ℳ per 100 ℔ mit 20% Tara. Bakonier erzielten 48—51 ℳ per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1782 Stück. Tendenz: Schleppend, flau. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 50—60 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 43—49 Pf., 3. Qual. 35—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 9739 Stück. Tendenz: Für den lokalen Bedarf zu reichlich angeboten, weichend, nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 44—46 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qualität 36—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Productenmärkte.

Königsberg, 20. Febr. (Wochenbericht von Portatius und Grothe). **Spiritus** kann bei ziemlich ruhiger Haltung nur kleine Preisschwankungen melden. Der Schluß ist gegen die Vorwoche nur unwesentlich verändert. Umsätze im Terminhandel sind nicht zu berichten. Zugeführt wurden vom 13. bis 19. Februar 95 000 Liter, gekündigt 55 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt $64\frac{1}{2}$, $64\frac{3}{4}$, $64\frac{1}{2}$, $64\frac{3}{4}$ ℳ u. Gd., nicht contingentirt $45\frac{1}{4}$ ℳ Gd., Februar nicht contingentirt $45\frac{1}{4}$, 45 ℳ Gd., März nicht contingentirt $46\frac{1}{4}$, 46 ℳ Gd., Frühjahr nicht contingentirt 47, $46\frac{3}{4}$, $46\frac{1}{2}$, 47 ℳ Gd., Mai-Juni nicht contingentirt $47\frac{1}{2}$, $47\frac{1}{4}$, 47 $47\frac{1}{2}$ ℳ Gd. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Breslau, 20. Febr. (Wochenbericht über **Kleesamen.**) In Rothklee hat sich in dieser Woche ein ziemlich lebhaftes Consumgeschäft entwickelt, und es fanden, da das Angebot mäßig war, die besseren Saaten bei civilen Preisen meist Aufnahme. In Weißklee war die Stimmung unverändert ruhig, und die Umsätze waren verhältnißmäßig gering. In Alsyke hat sich die Situation bei schwachem Angebot und geringer Nachfrage nicht verändert. In Thymothé, Gelbklee und Tannenklee ist in dieser Woche merkwürdig wenig gehandelt worden. Zu notiren ist per 50 Kilogr.: Rothklee 30—40—50—60—65 ℳ, Weißklee 40—50—60—70—83 ℳ, Schwedischklee 50—60—70—80 ℳ, Thymothé 16—19—21—23 ℳ, Tannenklee 35—45—50—55 ℳ, Gelbklee 15—18—22—25—29 ℳ.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Februar. Wind: SSO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Vorsitzender d. Provinziallandtages. Döhn a. Dirschau, kgl. Landrath. Elditt a. Elbing, Ober-Bürgermeister. Röpell a. Matzschkau, Heine a. Narkau, Sieg a. Racziniewo, Arndt a. Gartschin, Wahnschaffe a. Rosenfelde u. Schmidt a. Charlottenwerder, Rittergutsbesitzer. v. Parpart a. Jacobsdorf u. Rümker a. Kokoschken, Hauptleute a. D. und Rittergutsbesitzer. Mitzlaff a. Elbing, Consul. Dr. Kautz a. Konitz, kgl. Landrath. Steffens a. Gr. Golmkau, Lieutenant u. Rittergutsbesitzer. Honigmann a. Griebenau u. Dickhoff a. Lindenhof, Gutsbesitzer. Wunderlich a. Elbing, Deichhauptmann. Vollerthun a. Fürstenau, Gutsbesitzer. Quednau a. Gr. Liniewo, Rittergutsbes. v. d. Osten a. Pr. Stargard, Rittmeister. v. Brandt a. Pr. Stargard, Pr. Lieutenant. v. Grävenitz a. Pr. Stargard, Lieutenant. Geiger a. Mortung, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Moser n. Frl. Töchter a. Buschkau. Göldel a. Buschkau, Lieutenant d. R. Obuch a. Mewe, Baumeister. Walter, Reinisch, Mittrich, Schultz u. Albers a. Berlin, Kunis, Hennicke u. Richter a. Leipzig, Steiner a. Mainz, Mochardt a. Cognac, Dahlinger a. Lahr u. Goldschmidt a. Düsseldorf, Kaufleute. Scherz a. Berlin, Ingenieur. Lierke a. Neufietz, Rittergutsbesitzer. Frau Suter n. Frl. Töchter a. Löbsch, Gutsbesitzer. Dr. Gronau a. Schwetz, Rector. Guse a. Karfin, Landwirth. Wien a. Königsberg, Giede a. Gr. Rambin u. Meyer a. Alt-Damm, Lieutenants d. R.

Hotel de Berlin. Plehn a. Krastuden, Landschafts-Director. Wehle a. Blugowo, Landschaftsrath. Röhrig a. Wyschetzin, Major u. Landschaftsrath. Gumprecht a. Neustadt und Rotzoll a. Dt. Krone, Landräthe. Matting a. Gulmin, Dekonomierath. Dr. Kersten a. Schlochau, Landrath. Frhr. v. Keyserling a. Lissewo. Frhr. v. d. Goltz a. Prechlau. v. Zitzewitz a. Dumröse u. Bieling a. Hochheim, Rittergutsbesitzer. Frau Hauptmann Schrewe a. Prangschin. Landmann a. Hamburg. Glahn a. Stettin, Lewin, Cohn, Reitor, Landsberg, Haß u. Scheyer a. Berlin, Ortmann a. Nürnberg, Fischer a. Hagen i. W., Gröger a. Altwasser, Jonas a. Gößnitz, Stoperan a. Hamburg, Herrmann a. Erfurt, Michler a. Mühlhausen, Heinecke u. Pinkus a. Breslau, Mänecke a. Halle a. S. u. Lehmann a. Leba i. Wpr., Kaufleute. Fr. Wongon a. Stolp i. Pomm. Frl. Fischer a. Gr. Böhlkau. Frl. Croner a. Jenkau. Moser a. Jenkau, Landwirth.

Hotel drei Mohren. Hoffmann a. Berlin, Ingenieur. v. Mieczkowski a. Bohrendorf, Rittergutsbesitzer. Hirschfeld a. Thale, Reinhardt a. Meißen, Andreya a. Rheydt, Wellner, Frost, Adam, Stolle und Gottschalk a. Berlin, Steinmetz a. Breslau, Pischalla a. Pirna, Ebel a. Hagen, Silberstein a. Breslau, Rosenstrauß a. Wiesbaden, Wasilewski a. Wittenberg, Kaufleute.

Deutsches Haus. Kamorn a. Königsberg, Kauffmann a. Magdeburg, Schulz a. Lauenburg, Nehring a. Riesenburg, Piesczek a. Insterburg, Walle a. Metz, Pieper a. Breslau, Ringert a. Birnbaum, Knoller a. Berlin, Kaufleute. v. Denvitz a. Posen, Hauptmann. Grabski a. Samter, Gutsbesitzer. Laube a. Obornick, Rentier. Fleischer a. Königsberg, Gymnasial-Director.

Hotel de Thorn. Starck a. Kettwig, Hurwitz a. Crefeld, Mulard a. Eisenach, Horning a. Basel, Horstmann a. Württemberg, Oschinski a. Breslau, Hilmers a. Plauen, Gläser a. Stettin, Brinckmann a. Osnabrück, Tischner a. Leipzig, Arndt a. Plauen, Kaufleute. v. Kall a. Naugord, Prem.-Lieutenant a. D. v. Grumbkow a. Königsberg, Stallmeister. Frau Gutsbesitzer Söncke nebst Familie a. Trampenau. Frau Director Penner a. Tiegenhof. Frau Gutsbesitzer Katzfuß a. Kunzendorf. Ortmann a. Wyrschkutzin, Domänenpächter. Frau Forstmeister Bandow a. Stangenwalde. Körber a. Posen, Apotheker. Schirmer a. Brumkow, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Eröffnungs-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ganz ergebenst an, daß ich nach vollständiger Renovirung mit dem heutigen Tage den

„Junkerhof"

Special-Ausschank

Münchener Löwenbräu,

Brodbänkengasse Nr. 44,

eröffnet habe.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, versichere ich, stets das Beste in Speisen und Getränken zu verabfolgen.

Hochachtungsvoll

Carl Haffner.

Hiesigen Sauerkohl, Feinschnitt wie Magdeburger, Weiße Erbsen, selten schön kochend, weiße Bohnchen empf.

Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4–5.

Prima Kernleckhonig, per ℔ 60 ₰, bei Abnahme von 5 ℔ per ℔ 58, empfiehlt

Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4–5.

1890er 1891er **Prima echten Werderkäse, Limburger** Sahnenkäse, pikant, Schweizerkäse, hochfein, per Pfund 80 Pf., Schweizerkäse, etwas gerissen, per Pfd. 60 Pf., empf.

Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4–5.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser geliebter Vater der Apotheker

Bernhard Settegast

im 83. Lebensjahre, was statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Danzig, d. 22. Febr. 1892.

Die Beerdigung findet in Heydekrug statt. (8844

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 573 die aus dem Schlossermeister **Richard Friedland**, Ingenieur **Benno Adler** und Schlossereiwerkführer **Theodor Bade**, sämmtlich zu Danzig, bestehende Handelsgesellschaft in Firma **R. Friedland** zu Danzig mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. Februar 1892 begonnen hat und die Vertretung nur dem **Richard Friedland** zusteht.

Danzig, den 20. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister sind heute unter Nr. 429 bei der daselbst eingetragenen Handelsgesellschaft in Firma **Gohrbandt & Krüger** zu Danzig folgende Vermerke eingetragen:

Der Kaufmann **Michael Andreas Krüger** zu Rückfort ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden und der Kaufmann **Albert Carl Johannes Maufs** zu Rückfort am 1. Januar 1892 als Handelsgesellschafter eingetreten. Die Firma ist in **Gohrbandt & Maufs** geändert.

Danzig, den 20. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Hasse** zu Danzig, Kohlenmarkt Nr. 25 wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. Januar 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 30. Januar 1892 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 16. Februar 1892.

Königliches Amtgericht XI.

Bekanntmachung.

Im Betriebsjahre 1892 werden in der hiesigen Gasanstalt ca. 350 Fässer Steinkohlentheer (Petroleum-Gebinde) gewonnen, welche an den Meistbietenden verkauft werden sollen. Schriftliche Offerten per Faß sind bis zum 25. März cr., Mittags 12 Uhr, mit der Aufschrift „Angebot auf Steinkohlentheer" an den hiesigen Magistrat einzureichen, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Stolp in Pommern, den 18. Februar 1892.

Der Magistrat.

D. Finck.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30000 Ctr. bester engl. Gaskohlen frei Hof der hiesigen Gasanstalt soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten mit der Aufschrift „Angebot auf Kohlenlieferung für die Gasanstalt Stolp" sind bis zum 25. März cr., Mittags 12 Uhr, an den hiesigen Magistrat einzureichen, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Stolp in Pommern, den 18. Februar 1892.

Der Magistrat.

D. Finck.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 25. Febr. 1892, Vormittags 11 Uhr

werde ich das zur **A. E. Becker**schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in Stoffen zu Anzügen und Paletot's für Herren, sowie fertigen Kleidungsstücken, nebst Ladenutensilien, ungetheilt im Geschäftslocal Lauenburgerstraße hierselbst an den Meistbietenden gegen Baarzahlung, jedoch nicht unter der Taxe von 2708 ℳ 50 ₰ verkaufen.

Besichtigung ist gestattet.

Das Geschäftslocal wird auf Wunsch vermiethet. (8820

Neustadt Westpr., 20. Febr. 1892.

Jaster,

Concursverwalter.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Reminiscere-messe hier, beginnt am

Montag, den 14. März.

Die Pferdemesse beginnt am

Montag, den 21. März.

Frankfurt a. O., 17. Febr. 1892.

Der Magistrat.

Auf dem zu Carthaus (Westpr.) im **Siebert'schen Hotel** am Freitag, den 4. März 1892 stattfindenden Holzversteigerungstermine kommen außer anderen Nutz- und Brennhölzern von Mittags 12 Uhr ab folgende Kiefern-Bauhölzer bester Beschaffenheit zum Ausgebot:

Aus dem im Schutzbezirk Carthaus, Jagen 171, ein Kilom. vom Bahnhof Carthaus entfernten, nahe der Chaussee von Carthaus nach Seefeld belegenen Schlage:
7 Kiefern 1. Kl. mit 23 fm,
90 Kiefern 2. Kl. mit 211 fm,
346 Kiefern 3. Kl. mit 506 fm,
97 Kiefern 4. Kl. mit 90 fm
u. 8 Kiefern 5 Kl. mit 4 fm.

Der Förster **Gamolewitz** in Forsthaus Carthaus ist angewiesen, Kaufliebhabern die Hölzer vor dem Termine vorzuzeigen.

Carthaus, 20. Februar 1892.

Der Königliche Oberförster.

Auction

zu Platenhof.

Montag, den 29. Februar cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Gasthofbesitzer Herrn **Joh. Brosinsky** umzugshalber meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

3 Pferde, 3 Jährlinge, 4 Milchkühe, 4 einjähr. Bullen, (holländer Race), 3 Schweine, 1 Omnibus, 1 Glaskutsche, 1 Halbverdeck-, 1 Leichen-, 3 Cariol- und 3 Arbeitswagen, Ackergeräthe, diverse Anker und Ketten, Möbel, Haus- und Küchengeräth, ferner 1 kl. Passagier-Dampfer und 1 Segelboot u. a. m. (8776

Jacob Klingenberg,

Tiegenort.

Auctionator und vereidigter Gerichts-Taxator.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Postschule Bromberg. Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. Dr. phil. Brandstätter, ehemal. Postbeamt.

Für meinen

Unterrichts-Cirkel

in allen feinen sowie praktischen Handarbeiten wünsche noch einige Theilnehmerinnen. (8810

P. Meyerheim,

gepr. Handarbeitslehrerin, Breitgasse 124[1].

Wassersucht,

Asthma-, Nieren- und Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge.

Friedrich Meyer, Münster i. W.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerz, Quetsch. sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (5317

Vaseline-Gold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.**, mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig à Packet 3 Stück 50 ₰ bei Hofapotheker **Albert Neumann**, Droguist **Carl Paetzold Nachf.** (5316

Orden,

Titel, Medaillen, Cons. etc. discr. und reell **B. Walden**, Princes Square, 41 Kennington Park **London** S. E. (8785

Kemmerich's Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

Fleisch-Extract für jede Küche unentbehrlich. **cond. Bouillon** für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.

Schülke & Mayr, Hamburg, General-Vertreter der Compagnie Kemmerich für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Skandinavien und Russland.

Kemmerich's Pepton und Fleischextract empfiehlt **J. M. Kutschke**, Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße. (5930



---

42 Pfennig

Die Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt

Deutsches Heim

kostet bei jeder Postanstalt **42** ₰ für Monat März.

Die **Berliner Abendpost** (tägl. 8–10 Seiten) hat den reichhaltigsten Inhalt, berichtet auch eingehend mit ausführlichem Kurszettel über die **Berliner Börse.** (8537

Lübecker Feuer-Versicherungs-Verein von 1826.

Zum Abschluß von Gebäude-, Mobiliar-, Speicher-, industriellen und landwirthschaftlichen Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr zu billigen Prämien, empfiehlt sich

Die General-Agentur

Felix Kawalki,

Langenmarkt 32. (5610

Thätige Agenten an allen Orten gesucht.

Zuchtvieh-Auction

zu **Krebsfelde** bei Fürstenau (Kr. Elbing)

bei Gutsbesitzer Herrn G. Grunau

Freitag, den 4. März cr., Nachmittags 2 Uhr.

Zum Verkauf werden gestellt (importirte und eigene Holländer Zucht)

15 sprungfähige Bullen,

13 einjährige Färsen,

mehrere Bull- und Kuhkälber.

Cataloge sind durch Herrn **Grunau** direct zu beziehen.

Bei rechtzeitiger Anmeldung, welche ebenfalls dahin zu richten ist, stehen Wagen zum Abholen der Käufer auf Bahnhof Tiegenhof bereit. (8775

Jacob Klingenberg, Tiegenort,

Auktionator und vereid. Gerichts-Taxator.

Man kaufe keine Klassiker

ehe man sich nicht den Prospect der von Autoritäten, Zeitungen und Käufern glänzend besprochenen u. billigsten „Deutschen Klassiker-Bibliothek" hat kommen lassen. Dieselbe enthält die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Kleist, Körner, Lenau, Hauff und Heine mit Portraits, Biographien, Citaten- und Gedichtregister Preis nur 12 Mark. Man verlange unter Bezugnahme auf diese Zeitung Prospecte gratis und franco von der **Verlagsanstalt Urania, Berlin SW., Encke-Platz 1.**



Zu haben bei A. Fast, Danzig. (6302

Gegen

Lungenkrankheiten,

Tuberculose (in den ersten Stadien), Lungencatarrh, gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, englische Krankheit und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von verläßlicher Wirkung ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete

unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses **Präparat** wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. — **Preis à Flasche Mk. 2,50.**



Man verlange in den Apotheken stets „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup" und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochure von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,

Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.

Echt zu haben in:

Danzig: Apotheker Kornstädt, Rathsapotheke und **Elephanten-Apotheke.** (5404

Feldeisenbahnen



empfehlen (8266

Hodam & Ressler,

Danzig, Grüne Thorbrücke.

Obst- und Beerenkelterei.

Die frühere **Brauerei Weingrundforst bei Elbing**, zur Beerenweinkelterei sehr geeignet, mit schönen Kellern und Tennen, sowie Ländereien und einer gut gehenden Restauration mit Garten und Concerthalle ist eventuell mit Vorkaufsrecht zu verpachten. (7137

Brauerei Englisch-Brunnen, Elbing.

Cigarren

für Fabrikanten und Händler f. Sumatra-Cigarren, weißer Brand, lange Einlage ℳ 20, mit **Java-Umblatt ℳ 22, rein überseeisch ℳ 25.**

Offerten sub S 6335 b an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in Mannheim. (8617

Wer keine Badeeinrichtung hat verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W 41. Fabrik heizb. Badestühle.

Dachrohr

verkauft (8613

E. Grübnau,

Zeyer bei Elbing.

Habe größere Quantitäten

Kartoffeln,

Dabersche wie Champion, abzugeben. **M. Frank-Stolp i. P.**

Gruben- oder Zaunpfähle

von 2½ m Länge, 14–17 cm stark,

Strauch zu Faschinen

liefere

frei Schiff Königsberg i. Pr.

G. Dobriner,

Waldbesitzer, Königsberg i. Pr.

Wer ist so freundlich mir zur Deckung meiner Zwerg-Affenpinscher-Hündin einen rasseechten Hund gegen Abgabe eines Jungen zu leihen. Offerten unter 8797 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

---

53 Lämmer

sind bill. z. verk. b. **Schmiedeke**, Centralviehhof, Danzig. (8832

Zoppot.

Meine **Villa** (Oberdorf) an der Thalmühle, vis-a-vis des Herrn Jünke, mit herrlicher Aussicht auf's Meer gelegen, bestehend aus 9 Zimmern, ist getheilt oder im ganzen zur Saison auch fürs ganze Jahr nebst schönem Garten und allem Zubehör zu vermiethen. Daselbst ist auch eine kleine Wohnung von 2 Stuben, Entree und Küche billig zu vermiethen.

In einem lebhaften Orte, in der Nähe von Danzig habe ein höchst rentables Grundstück in guter Lage wegen eingetretenen Umständen halber, worin sich ein Materialgeschäft und Restaurant befindet, billig, für den festen Preis von 25000 ℳ, bei 7000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Außer dem Geschäft bringen die Wohnungen 1200 ℳ Miethe.

Käufer belieben ihre Adressen unter 8804 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

In einer lebhaften Kreis- und Gymnasialstadt wird für einen am Markt gelegenen

Bierkeller,

ein Bierverleger gesucht. Auf Wunsch kann auch der Schank mitgegeben werden. Uebernehme 1. April d. J. Offerten unter 8841 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

In Zoppot sind 6½ Morgen Land, in guter Lage, die sich zu Bauplätzen eignen zu verkaufen. Adressen von Käufern u. 8805 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine Gastwirthschaft mit Mühle, 5 Morgen kulm. Land, allein am Orte, sofort zu verkaufen.

A. Lemke,

Zeyersniederkampe bei Elbing.

Akademisch geb. Herr wünscht mit jungem **Engländer** aus guter Familie behufs gegenseitiger Sprachausbildung in Verbindung zu treten.

Offerten unter 8839 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Heirath. Junge Dame mit 80000 ℳ wünscht zu heirath. Off. nur v. Herrn in guter Lebensstellung unt. „Glücklich", Berlin Post 69.

30–35000 Mark sind zur pupillarisch sichern Stelle ländl. od. städt. zu begeben. Adr. unt. 8806 in der Exped. d. Ztg. erb.

Geld zu Hypoth. u. jed. Zweck **E. Schröder, Berlin 62.**

Stellenvermittelung.

Ein tüchtiger Agent

in Riesenburg wünscht die Agentur einer Feuerversicherungs-Gesellschaft für Riesenburg zu übernehmen.

Gef. Offerten erbittet umgehend die Exped. dieses Blattes unter Nr. 8826.

Für meine Colonial- u. Delikateßwaaren-Handlung suche ich zum 1. April cr. einen tüchtigen,

zweiten Gehilfen.

W. Dückmann,

8689) Elbing.

Gepr. Lehrerin

w. **sofort** in 1. Haus Danzigs Nachhilfe- oder überh. St. geb. gegen fr. Station. ev. w. sie kl. Kostg. zahl **Umgeh.** Anfr. unter 8777 in der Exped. d. Ztg. erb.

Für mein

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft

suche vom 1. April cr. einen flotten, freundlichen

Commis.

H. Schilkowski,

Culm.

Ein evang., unverh., herrschaftl. Diener wird zum 1. April für Danzig gesucht.

Adressen unter Nr. 8731 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine durchaus tüchtige

Directrice

für Damenschneiderei feinsten Genres, geeignet selbstständig eine größere Arbeitsstube zu leiten, findet per 15. März od. 1 April dauerndes Engagement. Gefl. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbittet (8479

J. Wakareck, Bromberg, Friedrichstr. 24.

Empf. selbstst. Landwirth. mit mehrjähr. nur vorz. Zeugn., herrsch., verh. Diener m. n. vorz. Zeugn., unverh. einf. Insp., letzte Stelle 7 Jahre, 1 j. verh. Stellmach., (Wirth) empf. **J. Hardegen**, Heilige Geistgasse 100.

Für ein Vorwerk von ca. 500 Morgen suche per 1. April einen verheiratheten einfachen tüchtigen

Wirthschafter

in gesetzten Jahren. Caution ℳ 300. Kurzer Lebenslauf sowie Abschrift der Zeugnisse sind an den Unterzeichneten einzusenden.

J. Lazarus-Pr. Friedland.

Für ein Bankgeschäft

einer großen Provinzialstadt, wird ein älterer, namentlich im Effectengeschäft erfahrener Herr als

Disponent

gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen unter Z. 52 an **G. L. Daube u. Co.**, Annoncen-Exped., **Königsberg i. Pr.** erbeten. (8774

Einen jüngeren

Commis,

der polnischen Sprache mächtig, sucht für sein Materialwaaren-, Eisen- und Schankgeschäft

X. Goerendt,

Neustadt Westpr. (8814

Suche von sofort ein anspruchsloses Fräulein zur Stütze der Hausfrau. (8788

Meldungen erwünscht postl. R. II. Groß Konarczyn in Westpr.

Zum bevorstehenden Wechsel empfehle männl. wie weibl. Gesinde jeder Art, auch für auswärts. **M. Krynicki,**

8783) Breitgasse Nr. 121.

Suche für mein Möbelgeschäft einen jungen, flotten

Verkäufer.

Hugo Schüler,

Frankfurt a. O. (8764

Einen gewandten jungen Mann,

gelernter Materialist, für eine Weinstube sucht

William Vollmeister,

Elbing. (8556

Ein junger Mann,

23 Jahre, Abiturient einer höheren Bürgerschule, der **Müllerei und Kaufmannschaft** praktisch erlernt, auch im **Comtoir eines größeren Getreidegeschäfts**, sowie einer **großen Mühle Breslaus** servirt hat, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt zur Erweiterung seiner Kenntnisse **Stellung in gleicher Branche**; er ist militärfrei und würde bereit sein, kürzere Zeit zu volontiren. Gefl. Adress. unter Chiffre R. 381 an **Rudolf Mosse, Breslau** erb. (8681

Ein schuldlos heruntergekommener, nüchterner, zuverlässiger Ehemann bittet, um nicht elend umkommen zu müssen, schnellstens um reichhaltige Aufträge von schriftlichen Arbeiten in- und außer dem Hause.

Aufträge werden gütigst entgegengenommen große Schwalbengasse Nr. 17, Hof, 1. Thür I.

Eine anständige Nätherin bittet den geehrten Herrschaften um Beschäftigung.

Adressen unter 8833 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein cand. phil., ev., musikalisch, (Biol.), der das Oberlehrer-Examen bestanden hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, vom 1. April d. J. eine Hauslehrerstelle.

Gefl. Offerten sub 8799 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine **Cassirerin**, gegenwärtig in Stellung, die im Besitz der besten Zeugnisse ist, sucht zum 1. April Engagement. Erforderlichen Falls ist dieselbe auch erbötig, als Verkäuferin in einer Conditorei oder Bonbonfabrik einzutreten.

Off. unter 8793 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein strebsamer

junger Mann,

welcher Oktober seine Lehrzeit in einem hiesigen Waaren-Engros-Geschäft absolvirt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in e. Engrosgeschäft z. 1. April cr.

Offerten unter Nr. 8839 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Knaben,

welche die hiesigen Schulen besuchen, erhalten gute Pension, liebevolle Aufnahme, sorgsame Pflege.

Adressen unter 8730 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gefüllter Eiskeller ist zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir. (8386

Zum 1. October wird eine Wohnung von 4–5 Zimmern, in der Nähe der Langgasse, oder des Kohlenmarktes gesucht.

Adressen unter 8345 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Langgarten 97/99 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör etc., Eintritt in den Garten, per 1. April cr. z. verm. Näh. das. i. Bierverlagsg.

Frauengasse 33 ist die I. Etage zu vermiethen. Näh. Parterre. Zu besehen von 2–4 Uhr.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, im Mittelpunkte der Stadt, wird von einer älteren alleinstehenden Dame gesucht.

Adressen unter 8779 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Mattenbuden 32, I. Etage, 5 Z., K., K., Beigel., Garten, für 1000 ℳ einschl. Wasserzins zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung täglich von 12–1 Uhr.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden etc. ist zum 1. April zu vermiethen.

Näheres Jopengasse 54 im Comtoir von 10–12 Uhr.

Laden

nebst Wohnung und gr. Keller zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. April zu verm. Näh. Jopeng. 36[1].

Kaiserhof.

Wegen Veränderung eines Vergnügens ist der **große Saal** für **Sonnabend**, den 27. d. Mts., noch zu vergeben.

A. Ruttkowski.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 23. Febr. 1892,

7½ Uhr Abends:

Dilettanten-Vorstellung

zu Gunsten Danziger Armer

veranstaltet

vom Vorstand des Militär-Frauen-Vereins.

Reihenfolge der Aufführungen:

Brandenburgische Eroberungen.

Lustspiel in 1 Aufzug von **G. zu Putlitz.**

Unter gefälliger Leitung des Hrn. **Georg Schumann.**

Zigeunerleben.

Für mehrstimmigen Chor von **Robert Schumann.**

Die Mönkguter.

Oper in 1 Akt von **Robe Radecke.**

Preise der Plätze:

Nummerirtes Sitzplatz 3 Mk.

Stehplatz 2 Mk.

Für die Suppenküche gingen bei mir ferner ein von Herrn Commerzienrath Franz Claassen ℳ 20.

Danzig, den 22. Februar 1892.

Emil Berenz.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.